

Kanton Graubünden Region Plessur



Regionales Raumkonzept (RegRK)

Einleitung / Grundlagen / Analyse

Impressum

Projekt

Region Plessur, Regionales Raumkonzept (RegRK)

Projektnummer: 27040

Dokument: **Grundlagenbericht**

Auftraggeber

Region Plessur

Bearbeitungsstand

Stand: Beschluss

Bearbeitungsdatum: Mai 2020

Bearbeitung

STW AG für Raumplanung, Chur (Nina Eichholz, Christoph Zindel)

z:\region\plessur\27040_regionales_raumkonzept\01_rap\02_resultate\02_konzept bericht\2020401_grundlagenbericht_rrk_plessur.docx



Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	5
1.1	Anlass und Aufgabenstellung	5
1.2	Einordnung und Abgrenzung	5
1.3	Anforderungen / Beiträge des Kantons	6
1.4	Organisation	7
1.5	Aufbau und Vorgehensweise	8
1.6	Überregionale Abstimmung	9
1.7	Information und Mitwirkung	9
1.8	Beschlussfassung	10
2.	Grundlagen	11
2.1	Raumkonzept Graubünden	11
2.2	Kantonaler Richtplan	14
2.3	Datenblatt Region Plessur	16
2.4	Regionale Richtplanung	17
2.5	Agglomerationsprogramm Chur	18
2.6	„Siedlungsverdichtung und –erneuerung in der Agglomeration Chur“	20
2.7	Standortentwicklungsstrategie „Zukunft Nordbünden“	20
2.8	Waldentwicklungsplan	22
2.9	Landschaftsqualitätsprojekt Plessur	22
2.10	Schutz landwirtschaftlich wertvoller Räume im Kanton Graubünden	23
2.11	Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz (ISOS)	23
3.	Analyse	25
3.1	Kennzahlen der Region Plessur	25
3.2	Lage und überregionale Vernetzung	26
3.3	Räumliche Gliederung	27
3.4	Zentrenstruktur	30
3.5	Bevölkerungsentwicklung	31
3.6	Wirtschaftliche Entwicklung	35
3.7	Verkehr	37
3.8	Ausstattung	42
3.9	Natur- und Kulturlandschaft	42
3.10	Stärken-Schwächen / Chancen-Risiken (SWOT-Analyse)	43
	Anhang 1: Datenblatt Region Plessur	45





1. Einleitung

1.1 Anlass und Aufgabenstellung

Das revidierte Raumplanungsgesetz (RPG 1) verlangt eine haushälterische Nutzung des Bodens sowie in diesem Zusammenhang die Schaffung kompakter Siedlungen, die Mobilisierung der inneren Baulandreserven und die Abstimmung der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung.

Der kantonale Richtplan definiert die Leitplanken für die räumliche Entwicklung in Graubünden. Mit der Anpassung des kantonalen Richtplans Teil Siedlung an die übergeordnete Gesetzgebung erhalten auch die Regionen neue Aufgaben. Die regionalen Richtpläne sind demnach zu aktualisieren und an die übergeordneten Gesetzgebungen anzupassen. Als Basis für die Anpassung der regionalen Richtpläne müssen die Regionen ein regionales Raumkonzept (RegRK) erstellen, in welchem sie ihre angestrebte räumliche Entwicklung aufzeigen (langfristig) und insbesondere die Siedlungs- und Verkehrsplanung aufeinander abstimmen.

Mit dem RegRK möchte die Region Plessur ihre Ziele und Strategien zur Raumnutzung festlegen und räumlich konkretisieren. Es soll der Region damit als Positionierung nach Aussen sowie als Orientierungshilfe und Argumentationsbasis für die angestrebte räumliche Entwicklung innerhalb der Region dienen.

1.2 Einordnung und Abgrenzung

Die raumrelevanten Strategien des Bundes sind im Raumkonzept Schweiz festgehalten, welches am 24. Oktober 2012 vom Bundesrat verabschiedet wurde. Auf kantonaler Ebene werden diese durch das kantonale Raumkonzept (s. Kap. 2.1) sowie im kantonalen Richtplan (s. Kap. 2.2) konkretisiert. Der kantonale Richtplan bildet wiederum eine wichtige Grundlage für die regionale Richtplanung und kommunale Nutzungsplanung. Dazwischen steht das RegRK, als eher langfristig (auf die nächsten 20-30 Jahre) ausgerichtetes regionales Planungsinstrument.

Parallel zur Erarbeitung des RegRK sind die Gemeinden gemäss kantonalem Richtplan angehalten, ein kommunales räumliches Leitbild (KRL) zu erstellen und in die Revision ihrer Nutzungsplanung einfließen zu lassen. Während das KRL stark auf die Siedlungsentwicklung innerhalb einer Gemeinde fokussiert, handelt es sich beim RegRK um ein Konzept zur übergeordneten Abstimmung raumrelevanter Tätigkeiten, insbesondere zur Abstimmung von Siedlungs- und Verkehrsentwicklung. Eine inhaltliche Koordination zwischen KRL und RegRK ist im Rahmen der Bearbeitung sicherzustellen.

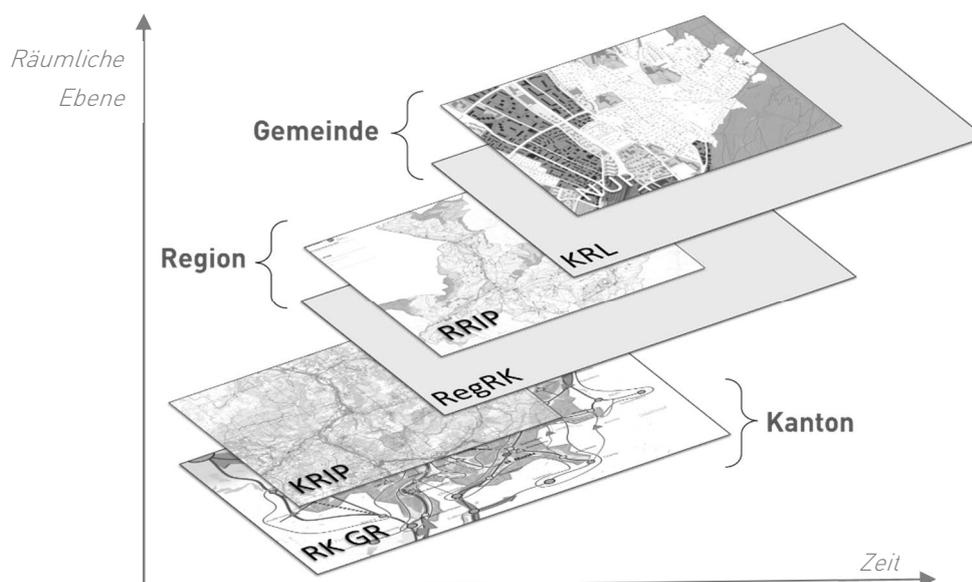


Abbildung 1: Einordnung des RegRK in die Planungsebenen des Kantons Graubünden

1.3 Anforderungen / Beiträge des Kantons

Die Richtplanung ist eine Verbundaufgabe zwischen Kanton und Region. Das vorliegende Projekt dient zur gezielten Umsetzung der in Art. 17 und 18 KRG festgelegten regionalen Verantwortungsbereiche der Regionalplanung. Um eine optimale Koordination zwischen Region und Kanton zu gewährleisten, wurde von Beginn an eine Leistungsvereinbarung zwischen der Region Plessur und dem Amt für Raumentwicklung Graubünden (ARE) abgeschlossen.

Der kantonale Richtplan legt die generellen Zielsetzungen und Grundsätze fest. Die Mindestinhalte für regionale Raumkonzepte sowie die Vorgaben für die Umsetzung im regionalen Richtplan sind im Entwurf zur Anpassung des kantonalen Richtplans sowie im erläuternden Bericht aufgeführt. Das ARE begleitet die Region bei ihren Arbeiten und



erarbeitet in Form eines Leitfadens genauere Anweisungen betreffend Form und Inhalt der regionalen Raumkonzepte¹.

1.4 Organisation

Die Projektleitung und Verantwortlichkeit für die Projektdurchführung auf regionaler Ebene obliegt der Präsidentenkonferenz (Steuern, Entscheiden). Die Bearbeitung des regionalen Raumkonzepts erfolgt durch das Planungsbüro STW AG für Raumplanung (Projektleitung Nina Eichholz, Begleitung Christoph Zindel). Die Planungsarbeiten werden eng mit der Region, den betroffenen Gemeinden und den kantonalen Stellen koordiniert. Koordinationsstelle des Kantons ist das ARE.

Zur Entwicklung der Inhalte des RegRK wurde eine Projektgruppe eingesetzt. Diese setzt sich wie folgt aus den Mitgliedern der Präsidentenkonferenz der Region Plessur sowie weiteren Vertretern aus einzelnen Gemeinden zusammen:

- Margrith Raschein, Gemeindepräsidentin Churwalden (Vorsitzende der Projektgruppe RegRK)
- Lorenzo Schmid, Gemeindepräsident Arosa (Präsident Region Plessur)
- Urs Marti, Stadtpräsident Chur (ehem. Präsident Region Plessur)
- Markus Frauenfelder, Geschäftsführer Region Plessur
- Peter Krättli, Bauamtsleiter Churwalden
- Simon Zaugg, stv. Leiter Stadtentwicklung Chur
- Yvonne Altmann, Departementschefin Hochbau Arosa
- Gerda Wissmeier, Gemeindepräsidentin Haldenstein
- Georg Loretz, ehem. Gemeindepräsident Maladers
- Werner Walser, ehem. Gemeindepräsident Tschierschen-Praden
- Roderick Galantay, Gemeindepräsident Tschierschen-Praden (ab 2018)
- Sandra Gansner, Gemeindeganzlistin Tschierschen-Praden
- Franz Grimm, Baufachchef Tschierschen-Praden

Die Projektgruppe wird durch die STW AG (Nina Eichholz und Christoph Zindel) begleitet.

¹ ARE GR: Leitfaden regionale Raumkonzepte und Richtpläne Siedlung – Anforderungen an den Inhalt und den Planungsprozess (September 2018)



1.5 Aufbau und Vorgehensweise

Die Erarbeitung des RegRK erfolgte in zwei Phasen. In einer ersten Phase wurden die bestehenden Grundlagen analysiert und aufbereitet und die wesentlichen Stossrichtungen und Inhalte abgesteckt. In der zweiten Phase wird das RegRK dann vertieft, es werden die wesentlichen Entwicklungsziele definiert und räumlich verortet sowie strategische Handlungsfelder für die weitere Umsetzung formuliert.

Das RegRK Plessur gliedert sich wie folgt:

*Einleitung/
Grundlagen/
Analyse*

*(vorliegender
Bericht)*

- **Einleitung:** Anlass und Aufgabenstellung, Anforderung für Beiträge des Kantons, Organisation, Aufbau und Vorgehensweise, überregionale Abstimmung, Mitwirkung.
- **Grundlagen:** Raumkonzept Graubünden, kantonaler Richtplan, Datenblatt Region Plessur, Agglomerationsprogramm Chur, Studie „Siedlungsverdichtung und -erneuerung in der Agglomeration Chur“, regionale Richtplanung, Zukunft Nordbünden (Standortentwicklungsstrategie der Regionen Imboden, Landquart und Plessur)
- **Analyse:** Kennzahlen der Region Plessur, aktuelle räumliche Strukturen, Entwicklung und Ausstattung der Region Plessur, SWOT-Analyse (Stärken-Schwächen / Chancen-Risiken)

*Konzept-
bericht*

*(separater
Bericht)*

- Stossrichtungen und Leitsätze der Region Plessur
- Regionale **Entwicklungsziele, Entwicklungsschwerpunkte** und **strategische Handlungsfelder** in den Bereichen Siedlung, Verkehr und Freiraum

Die grau hinterlegten Inhalte haben behördenverbindlichen Charakter und sind als verbindliche Ziele und Stossrichtungen zu verstehen, nach welchen sich die regionale Raumplanung richtet. Sie bilden die Basis für die Überarbeitung des regionalen Richtplans Siedlung.

Die nicht hinterlegten Inhalte haben erläuternden Charakter.

Konzeptkarte

- Karte Raumkonzept Plessur: Entwicklungsziele und -schwerpunkte werden im Plan verortet und dargestellt.



1.6 Überregionale Abstimmung

Die Region Plessur bildet gemeinsam mit den Regionen Landquart und Imboden den Handlungsraum Nordbünden (funktionaler Raum). Bei vielen Themen der räumlichen Entwicklung ist eine enge Koordination der drei Regionen unverzichtbar. Daher ist auch bei der Erarbeitung eines RegRK der Handlungsraum zu berücksichtigen und eine überregionale Abstimmung zu gewährleisten.

Bei der überregionalen Abstimmung des RegRK Plessur wurde neben den Regionen Imboden und Landquart auch die Region Albula, welche über die Tourismusdestination Arosa–Lenzerheide eng mit der Region Plessur verbunden ist, mitberücksichtigt.

Die überregionale Abstimmung wurde im Rahmen des Verfahrens durch die Anhörung der Nachbarregionen im Rahmen der Vernehmlassung (August 2019) sichergestellt.

1.7 Information und Mitwirkung

Neben dem Einbezug der Gemeindevertreter in der Projektgruppe (Kap. 1.4) fanden zu Beginn der Phase 2 (Dezember 2018 bis März 2019) individuelle Gemeindeggespräche statt. Dabei ging es insbesondere um die Abstimmung des RegRK mit den Inhalten der kommunalen Planungen (KRL und weitere).

Die Information und Mitwirkung der Bevölkerung und weiterer interessierter Kreise über das RegRK Plessur erfolgte im Rahmen einer öffentlichen Publikation und Mitwirkungsaufgabe vom 2. August bis 1. September 2019. Parallel dazu erfolgt eine Vernehmlassung bei den Gemeinden und Nachbarregionen.

Gleichzeitig wurde das RegRK zur Vorprüfung beim ARE eingereicht. Der Vorprüfungsbericht des ARE datiert vom 20.12.2019.

Aufgrund der Ergebnisse aus Vernehmlassung und Vorprüfung wurde das RegRK in einzelnen Punkten nochmals überarbeitet und geschärft. Die Behandlung der eingegangenen Stellungnahmen geht aus den Auswertungstabellen im Anhang dieses Grundlagenberichts hervor.



1.8 Beschlussfassung

Das Regionale Raumkonzept Plessur wurde von der Präsidentenkonferenz anlässlich der Sitzung vom 8. Juni 2020 beschlossen. Es soll damit in den regionalen Richtplan integriert und mit der Überarbeitung des Richtplans Teil Siedlung umgesetzt werden.



2. Grundlagen

2.1 Raumkonzept Graubünden²

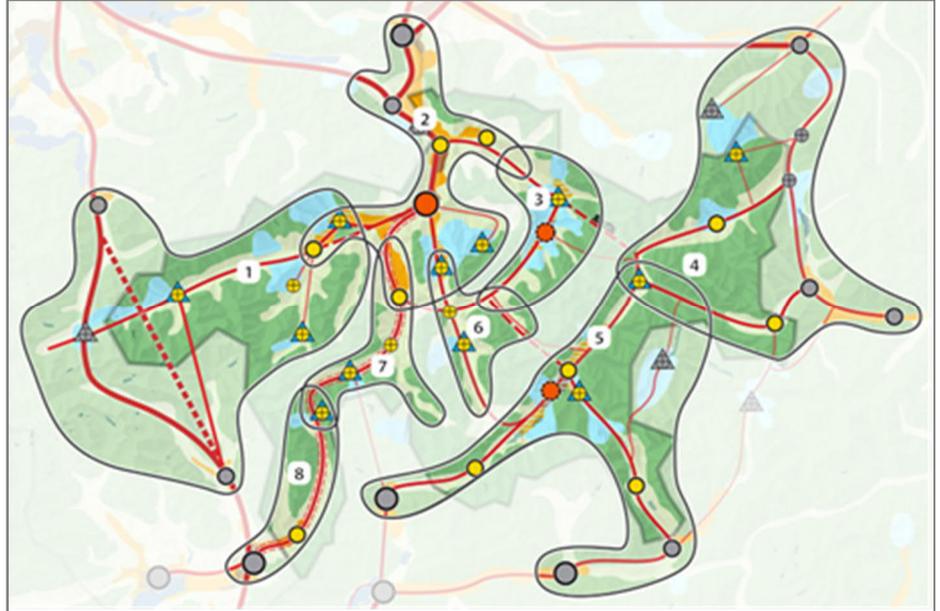


Abbildung 2: Die acht Handlungsräume für die Umsetzung des Raumkonzepts Graubünden (1) Surselva, (2) Nordbünden, (3) Davos-Klosters, (4) Engiadina Bassa – Val Müstair, (5) Oberengadin – Valposchiavo – Bregaglia, (6) Albula, (7) Viamala, (8) Moesano

Handlungs- räume

Im Raumkonzept Graubünden werden acht Handlungsräume definiert (Abbildung 2). Die Region Plessur zählt neben den Regionen Landquart und Imboden zum Handlungsraum Nordbünden, mit Übergang ins St. Galler Rheintal (Sargans, Buchs). Sie befindet sich zudem im Übergangsbereich zum Handlungsraum Albula (Churwalden). Die im Raumkonzept formulierten Umsetzungsstrategien für den Handlungsraum Nordbünden lauten wie folgt (Auszug Raumkonzept Graubünden):

„Der Handlungsraum ist Bevölkerungs- und Wirtschaftsschwerpunkt der Südostschweiz und Wachstumstreiber Graubündens mit einer hohen Standortattraktivität und einem vielfältigen Unternehmensportfolio. Der Bedarf einer überkommunalen Koordination der Siedlungs-, Verkehrs- und Wirtschaftsentwicklung ist gross.“

² Quelle: Amt für Raumentwicklung Graubünden (2014): Raumkonzept Graubünden, Schlussbericht.



Zu den Stärken des Handlungsraums zählen die gute Ausstattung in der Wirtschaft, Bildung und Gesundheit (Zentrumsspital Chur), die gute Erreichbarkeit aus dem Metropolitanraum Zürich und den Wirtschaftsschwerpunkten des Alpenrheintals, die im Rheintal und angrenzenden unteren Prättigau angesiedelten wertschöpfungsintensiven Unternehmen und die hohe Wohn- und Lebensqualität.

Wichtige Stossrichtungen sind:

- Konsequentes Ausrichten der Siedlungsentwicklung auf die Knoten des öffentlichen Verkehrs. Besterreichbare Standorte als Entwicklungsschwerpunkte (ESP) für Wirtschaft, Forschung und Bildung nutzen. Reaktivieren vorhandener Industriebrachen.*
- Schaffen eines Umfelds, das die Wettbewerbsfähigkeit ansässiger Firmen positiv beeinflusst und die Ansiedlung arbeits- und wertschöpfungsintensiver Firmen begünstigt.*
- Stärken des Bildungs- und Forschungswesens. Setzen von Schwerpunkten zur Förderung bestehender Stärken und Kompetenzen (Hotel- und Tourismusfachschule, Bildungsschwerpunkt für ansässige Industrie).*
- Fördern von verdichteten, qualitativ hochwertigen Wohnangeboten in Siedlungen. Ausbau und Weiterentwickeln der Langsamverkehrsnetze in und zwischen den Siedlungen.*
- Eingehen enger Partnerschaften mit Liechtenstein und den Gebietskörperschaften des Alpenrheintals und Bodenseeraums. Fördern institutioneller und räumlicher Vernetzung mit diesen Räumen zur Stärkung des grenzüberschreitenden Wirtschaftsraums.*
- Sichern der Wettbewerbsfähigkeit und des Innovationsgeists der touristischen Hotspots und Destinationen Flims-Laax-Falera und Arosa-Lenzerheide. Verstärken der touristischen Kooperation zwischen Chur und den beiden Destinationen.*
- Erhalten des hochwertigen Kulturlands an Tal- und Hangfuslagen im Bündner Rheintal und Domleschg. Fördern und erhalten der Naherholungsqualitäten.“*



Zentren

Im Raumkonzept werden für die Region Plessur zudem die beiden Zentren Chur, als Hauptzentrum, sowie Arosa- als touristischer Ort mit Stützfunktion, definiert. Zur Stärkung der Zentren werden folgende Strategien festgelegt (Auszug Raumkonzept Graubünden):

„Der Kanton, die Stadt und die Region stärken das Hauptzentrum für die Versorgung der Südostschweiz und die Weiterentwicklung einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft. Die besonderen Qualitäten der Stadt – dazu gehören nebst einer hohen Konzentration an Versorgungseinrichtungen (z.B. Zentrumsspital), die grosse und historisch bedeutende Altstadt, die Einkaufsmöglichkeiten und das vielseitige kulturelle Angebot (Schlechtwetterangebote für Gäste umliegender Destinationen) – werden dabei berücksichtigt. Als eines der Eingangsportale zum Touristuskanton Graubünden wird Chur auch in seiner touristischen Bedeutung gestärkt. Der Kanton, die Stadt und die Region setzen sich für eine hochstehende Gesundheitsversorgung, gute Forschungs- und Tertiärbildungseinrichtungen sowie Sportinfrastrukturen am Standort Chur ein.

(Touristische) Orte mit Stützfunktion tragen durch die vorhandene Anhäufung an Versorgungseinrichtungen, teilweise ergänzt durch eine touristische Ausstattung, und den vorhandenen Arbeitsplätzen zur Aufrechterhaltung einer dezentralen Besiedlung bei. Der Kanton setzt sich für ein zeitgemässes Bildungs- und Schulangebot und eine Basisversorgung bei der Gesundheit (Arztpraxen) in diesen Orten ein. Zusammen mit weiteren Versorgungseinrichtungen (Detailhandel, Post, Bank, Sport, Freizeit) kann so die Funktionsfähigkeit auch peripherer Tal-schaften positiv beeinflusst werden.“

Raumtypen

Das Kantonsgebiet lässt sich gemäss Raumkonzept in fünf Raumtypen gliedern: Urbaner Raum, suburbaner Raum, touristischer Intensiverholungsraum, ländlicher Raum, Naturraum (Abbildung 3). Die Massnahmen der Raumordnungspolitik sind auf die unterschiedlichen Qualitäten und Potenziale der Raumtypen abzustimmen. Bei Interessenabwägungen sind die spezifischen Eigenheiten der Raumtypen zu berücksichtigen. Innerhalb der Region Plessur sind alle diese Raumtypen anzutreffen.

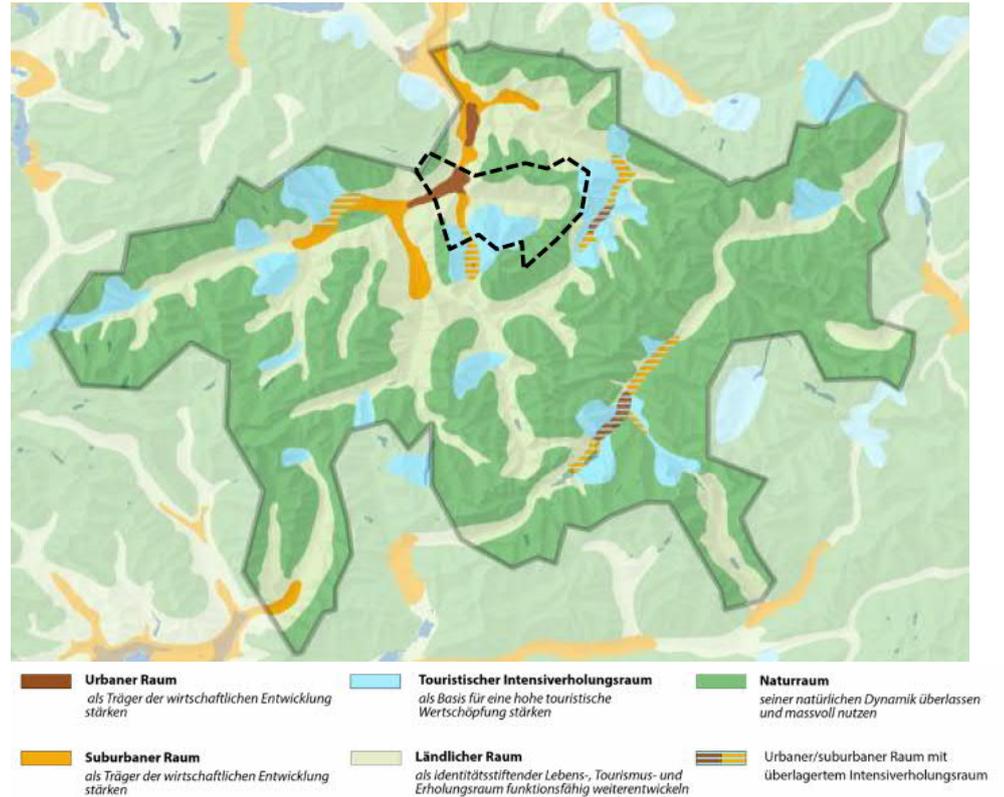


Abbildung 3: Raumtypen gemäss Raumkonzept Graubünden mit Perimeter der Region Plessur

Die Inhalte und Ziele des Raumkonzepts Graubünden werden im kantonalen Richtplan behördenverbindlich umgesetzt und sind auf Stufe RegRK für die Region zu vertiefen und zu konkretisieren (vgl. Konzeptbericht Kap. 3).

2.2 Kantonaler Richtplan

Massgeblich für das RegRK sind die neuen Inhalte des kantonalen Richtplans Teil Siedlung (KRIP-S), welche eine Umsetzung der neuen Raumplanungsgesetzgebung auf Bundesebene beinhalten.

Mit dem KRIP-S werden die Leitgedanken, Ziele und Strategien des Raumkonzepts Graubünden behördenverbindlich festgelegt (KRIP-S Kap. 2.3).

Zudem ergeben sich durch den neuen KRIP-S zusätzlich Aufgaben für die Regionen. Diese betreffen insbesondere die Abstimmung von Siedlungs- und Verkehrsplanung, die Festlegung des Siedlungsgebietes und der Siedlungserweiterungsgebiete im regionalen Richtplan, Präzisie-



rung der Standortprofile sowie bei Bedarf Festlegung neuer Arbeitsgebiete sowie die Erarbeitung eines Standortkonzeptes für öffentliche überkommunale Versorgungseinrichtungen.

Die Regionen sind angehalten, ein RegRK zu erarbeiten und anschliessend im regionalen Richtplan umzusetzen. Die Mindestinhalte sind im KRIP-S definiert (Abbildung 4).

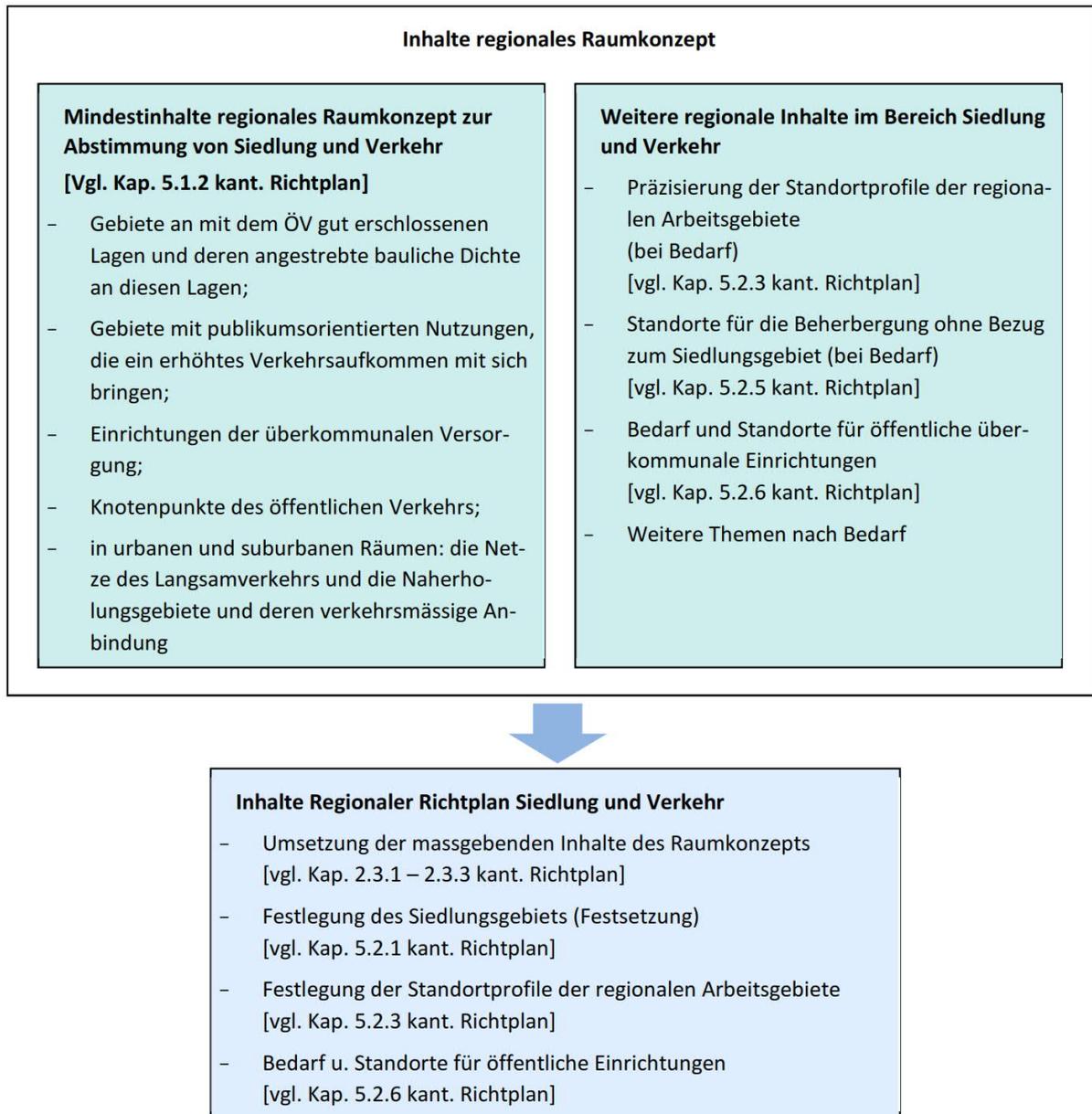


Abbildung 4: Mindestinhalte des RegRK und des regionalen Richtplans gemäss Erläuterungsbericht KRIP-S

Parallel zur Erarbeitung des RegRK sind auf kommunaler Ebene kommunale räumliche Leitbilder zu erarbeiten. Die Abstimmung der Entwicklungsziele und Strategien aus den kommunalen Leitbildern mit



denen des RegRK wird im Rahmen des Planungsprozesses sichergestellt (vgl. Kap. 1.7).

2.3 Datenblatt Region Plessur

Neue Instrumente des KRIP-S sind die Gemeinde-Datenblätter, welche eine Grundlage für die Bemessung des Wohnbauzonenbedarfs bis 2030 und 2040 vorgeben. Die Datenblätter der Gemeinden der Region Plessur wurden zudem zu einem Datenblatt Plessur zusammengefasst. Die Inhalte dieses Datenblatts sowie die dazugehörige Karte finden sich im Anhang.

Gemäss dem Datenblatt übersteigt der Bedarf an Wohnbauzonen in der Region Plessur bis 2030 die vorhandenen mobilisierbaren Kapazitätsreserven. Im Datenblatt wird ein Bevölkerungswachstum von knapp 5'000 Einwohnern bis im Jahr 2030 angenommen. Die mobilisierbaren Kapazitätsreserven in den bestehenden Wohn-, Misch- und Zentrumszonen (WMZ) fassen noch rund 3'200 Einwohner. Da sich das Datenblatt Plessur aus der Summe der Datenblätter der Gemeinden innerhalb der Region ergibt, und diese die Angaben noch überprüfen werden, können sich auch die Werte des Datenblatts Plessur noch entsprechend ändern. Die grundsätzliche Tendenz (vorhandene Kapazitätsreserven genügen nicht, um angenommenen Bedarf an WMZ bis 2030 abzudecken) wird jedoch bestehen bleiben.

Die bestehenden WMZ-Reserven sind unterschiedlich über die einzelnen Gemeinden der Region verteilt. Zudem unterscheidet sich auch die erwartete Bevölkerungsentwicklung von Gemeinde zu Gemeinde (Wachstum/Rückgang). So besitzen einzelne Gemeinden der Region Plessur gemäss KRIP-S knapp bis richtig dimensionierte WMZ (Chur, Haldenstein und Maladers) und müssen demnach Massnahmen zur Verdichtung und Mobilisierung bestehender Nutzungsreserven treffen. Die übrigen Gemeinden zählen jedoch zu den Gemeinden mit überdimensionierten WMZ (Arosa, Churwalden, Tschierschen-Praden). Diese müssen ihre WMZ gesamthaft überprüfen und WMZ-Reduktionen im erforderlichen Mass durchführen (vgl. KRIP-S Kap. 5.2.2 Wohn-, Misch- und Zentrumszonen).



Es wird Aufgabe der Regionen sein, in ihren Richtplänen gestützt auf die von den Gemeinden durchzuführende Überprüfung ihrer Bauzonenkapazitäten und Ermittlung ihres Bedarfs an Bauzonen das Siedlungsgebiet und mögliche Siedlungserweiterungsgebiete festzulegen. Im RegRK werden dafür, gestützt auf die kommunalen Ziele (KRL), regionale Gesamtziele zur Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung und -verteilung für den Zeithorizont 2030 und 2040 als Planungsgrundlage definiert (vgl. Konzeptbericht Kap. 3.1).

2.4 Regionale Richtplanung

Der regionale Richtplan der ehemaligen Region Nordbünden (neu Regionen Landquart, Plessur, Imboden) besteht aus zahlreichen Dokumenten mit unterschiedlicher Aktualität zu einzelnen Sachbereichen. Diese sind insbesondere:

- Siedlung und Ausstattung
- Landschaft
- Tourismus
- Verkehr
- Übrige Raumnutzung und weitere Infrastrukturen

Die ältesten rechtsgültigen Richtpläne der Region stammen aus dem Jahr 1993 (damals Bündner Rheintal und Schanfigg). Im Jahr 2013 wurden die verschiedenen Dokumente überprüft, aktualisiert und zusammengeführt. Diese Gesamtübersicht soll die Anwendung erleichtern und eine Grundlage für eine künftige inhaltliche und konzeptionelle Überarbeitung des regionalen Richtplans in den verschiedenen Sachbereichen bilden.

Im Rahmen der Umsetzung von RPG1 sowie dem kantonalen Richtplan Siedlung (KRIP-S) sind die Regionen angehalten, ihre regionalen Richtpläne (insbesondere Teil Siedlung und Verkehr) zu revidieren. Grundlage dafür sollen das vorliegende RegRK und die darin formulierten Entwicklungsziele bilden.



2.5 Agglomerationsprogramm Chur

Das Agglomerationsprogramm (AP) Chur ist ein wichtiges Instrument zur Abstimmung von Siedlungs- und Verkehrsentwicklung und bildet damit eine zentrale Grundlage für das RegRK der Region Plessur. Das AP Chur der 2. Generation besteht aus einem Synthesebericht mit Zukunftsbild und Massnahmenblättern, welche die Massnahmen beschreiben, die der Umsetzung des Zukunftsbilds dienen (Abbildung 5). Der Perimeter des AP Chur der 2. Generation ist jedoch nicht identisch mit der Regionsgrenze, sondern erstreckt sich entlang der Talachse des Rheins von Trin und Rhäzüns bis nach Fläsch. Es bezieht sich damit ausschliesslich auf die wachstumsstarken Talgemeinden der Region Plessur (Chur, Haldenstein). Das gesamte Schanfigg sowie die Gemeinde Churwalden lagen ausserhalb des Agglomerationsperimeters (AP 2. Generation).

Die wichtigsten Inhalte des AP Chur der 2. Generation werden im kantonalen Richtplan stufengerecht verankert und können bezogen auf die Talgemeinden der Region Plessur wie folgt zusammengefasst werden:

- Die Agglomeration Chur soll langfristig wachsen, und dabei als Wohn- und Arbeitsstandort attraktiv und wettbewerbsfähig bleiben.
- Die Siedlungsentwicklung im bestehenden Siedlungsgebiet hat vor der Aussenentwicklung Priorität.
- Arbeitsstandorte mit hoher Dichte nutzen
- Ortsbaulich differenzierte Verdichtung gestützt auf Entwicklungsstrategien
- Gebiete mit grossem Entwicklungspotenzial bedürfen einem erhöhten Koordinationsbedarf
- Konzentration und Weiterentwicklung der Arbeitsstandorte
- Gesamtheitliche Planung im Spezialgebiet Rossboden
- Freihalten von Siedlungstrenngürteln und der Landschaft in der Ebene
- Zusammenarbeit zwischen den Regionen verstärken.



Anhang 13.4
Zukunftsbild Synthese

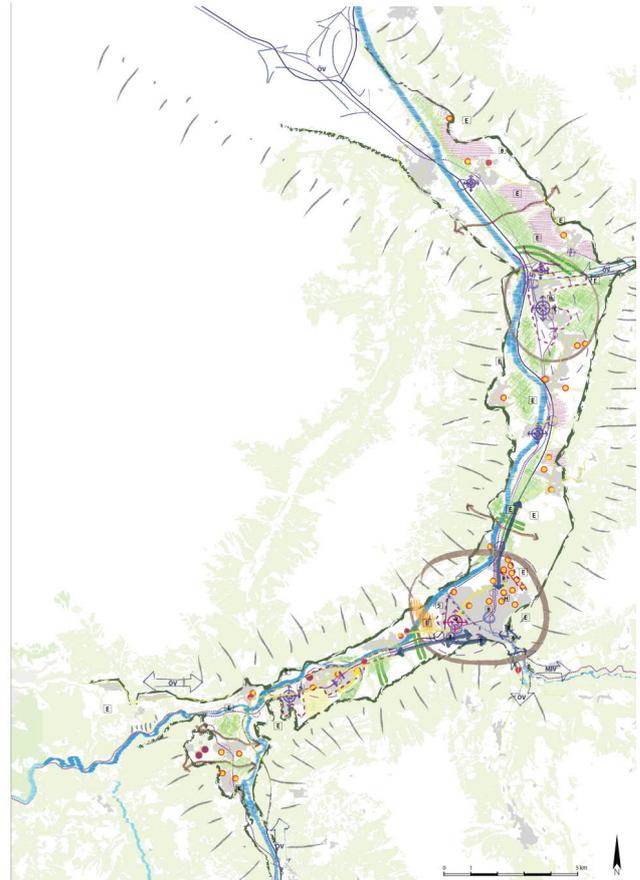


Abbildung 5: Synthesekarte aus dem Agglomerationsprogramm Chur der 2. Generation

Das Zukunftsbild sowie die Strategien zur Siedlungs- und Verkehrsentwicklung aus dem AP Chur der 2. Generation sollen mit einem AP Chur der 4. Generation überprüft und überarbeitet werden. Der Betrachtungsperimeter wird dabei auf alle Gemeinden der drei Regionen Landquart, Plessur und Imboden ausgeweitet³. Die Erarbeitung dieses AP Chur der 4. Generation erfolgt zum Teil zeitlich parallel zur Entwicklung des RegRK. Daher ist sicherzustellen, dass die zentralen Inhalte und Entwicklungsziele des RegRK bei der Bearbeitung des APs berücksichtigt werden, und umgekehrt wesentliche Erkenntnisse aus dem AP in das RegRK einfließen. Diese Koordination zwischen RegRK und AP soll über die Projektorganisation des Agglomerationsprogramms sichergestellt werden (Begleitgruppe aus Regionalplanern und weiteren Fachvertretern der Regionen).

³ Der Beitragsperimeter beschränkt sich auf die Agglomerationsgemeinden (Chur, Haldenstein, Churwalden, Felsberg, Domat/Ems, Tamins, Bonaduz, Rhäzüns, Trin, Malans, Landquart, Zizers, Untervaz, Trimmis).



2.6 „Siedlungsverdichtung und –erneuerung in der Agglomeration Chur“⁴

Bei der Studie „Siedlungsverdichtung und –erneuerung in der Agglomeration Chur“ handelt es sich um eine Massnahme zur Umsetzung des Agglomerationsprogramms (regionale Verdichtungsstudie). Es werden typische, für eine Verdichtung in Frage kommende Gebiete aufgezeigt und anhand von Fallbeispielen Lösungsansätze für qualitätsvolle Siedlungsverdichtung im bestehenden Siedlungsgebiet entwickelt.

Für eine Siedlungsverdichtung kommen demnach typischerweise folgende Standorte in Frage:

- Bahnhofsgebiete / ÖV-Haltestellen
- Ortskerne
- Gebiete mit hoher möglicher Dichte
- Wohnzonen W2 (Verdichtung im Rahmen Erneuerung)

Die konkrete Bezeichnung potenzieller Siedlungsverdichtungsgebiete ist Aufgabe der Gemeinden im Rahmen der kommunalen räumlichen Leitbilder (KRL). Regionalbedeutende Verdichtungs- und Entwicklungsgebiete werden zudem im RegRK dargestellt (s. Konzeptbericht Kap. 3.1 und Karte).

2.7 Standortentwicklungsstrategie „Zukunft Nordbünden“

Im Rahmen des Prozesses „Agende 2030 Graubünden“ haben sich die drei Regionen Imboden, Landquart und Plessur vertieft mit ihren Standortentwicklungsstrategien auseinandergesetzt. Die erarbeiteten Ziele, Schwerpunkte und Massnahmen wurden unter dem Titel „Zukunft Nordbünden - Standortentwicklungsstrategie der Regionen Imboden, Landquart und Plessur“ in einem gemeinsamen Papier festgehalten. Die Erkenntnisse aus diesem Prozess sollen in allen relevanten Instrumenten (so auch im RegRK und regionalen Richtplan) berücksichtigt werden und einer besseren Abstimmung der Sektoralpolitiken dienen.

⁴ Quelle: Amt für Raumentwicklung Graubünden 2014: Siedlungsverdichtung und -erneuerung in der Agglomeration Chur

Das übergeordnete Ziel der Standortentwicklungsstrategie „Zukunft Nordbünden“ ist die Erhaltung und der Ausbau Nordbündens als attraktiver und zukunftsfähiger Lebens-, Wohn- und Wirtschaftsraum. Dabei soll auf folgende vier Strategien gesetzt werden.

- Raum und Innovation für die Industrie schaffen
- Tourismus grossräumig vernetzen
- Dienstleistungsstandort stärken
- Attraktiven Wohnstandort Rheintal sichern



Nordbünden – drei Regionen unter einem Dach

Abbildung 6: Die vier Strategien gemäss Standortentwicklungsstrategie „Zukunft Nordbünden“ (Quelle: Standortentwicklungsstrategie Zukunft Nordbünden)

Basierend auf diesen Strategien werden in einem Massnahmenplan konkrete Umsetzungsmassnahmen und Projekte aufgezeigt, welche prioritär angegangen werden sollen. Auch weitere künftige Projekte sollen mit der Standortentwicklungsstrategie im Einklang stehen.

- Gesellschaftliche und planerische Voraussetzungen verbessern
- Hochschul- und Forschungsstandort festigen
- Touristische Destination entwickeln, vernetzen und profilieren
- Regionale Strategie zur Stärkung der Beherbergung verfolgen
- Dienstleistungsstandort stärken
- Verkehrliche Erreichbarkeit optimieren
- Attraktivität des Wohnstandorts verbessern
- Vermarktung als Arbeits- und Wohnstandort intensivieren
- Regionale Kooperation verstärken

Die in der Standortentwicklungsstrategie „Zukunft Nordbünden“ definierten Strategien und Massnahmen werden im RegRK berücksichtigt und raumrelevante Themen zum Teil direkt übernommen.



2.8 Waldentwicklungsplan⁵

Der Waldentwicklungsplan (WEP) regelt behördenverbindlich die überbetriebliche Waldnutzung und -bewirtschaftung unter Berücksichtigung der öffentlichen Interessen am Wald. Er umschreibt die forstlichen Zielvorstellungen und Entwicklungsabsichten für das gesamte Waldareal. Neben allgemeingültigen Grundsätze für die Waldbewirtschaftung und -pflege werden für die Themen Schutzwald, Natur und Landschaft, Weidwald und Erschliessung konkrete Flächen ausgeschieden, denen wichtige öffentliche Interesse zugesprochen werden. Für diese Flächen werden die spezifischen forstlichen Ziele und die zu treffenden Massnahmen festgehalten.

Gemäss kantonalem Richtplan sind regionale Entwicklungskonzepte (wie das RegRK) mit dem WEP zu koordinieren. Es wurde daher bei der Erarbeitung des RegRK darauf geachtet, dass die Entwicklungsziele und -gebiete der Region gemäss RegRK mit den Inhalten des aktuellen WEP übereinstimmen bzw. diesen nicht widersprechen.

2.9 Landschaftsqualitätsprojekt Plessur⁶

In Graubünden und in der Region Plessur spielt die Landwirtschaft eine entscheidende Rolle für den Erhalt und die Pflege der vielfältigen Kulturlandschaft. Durch Landschaftsqualitätsbeiträge werden die Akteure der Landwirtschaft dabei unterstützt, die Kulturlandschaft zu erhalten und damit Wertschöpfung zu generieren. Voraussetzung für diese Beiträge ist die Erarbeitung von regionalen Landschaftsqualitätsprojekten. Mit dem Landschaftsqualitätsprojekt Plessur⁶ werden konkrete Ziele und Massnahmen für den Erhalt und die Förderung einer vielfältigen Kulturlandschaft definiert und umgesetzt. Die Umsetzung der geplanten Massnahmen aus dem Landschaftsqualitätsprojekt kann dazu beitragen, die Attraktivität der Regionen zu steigern und den Tourismus sowie die Vermarktung regionaler Produkte zu unterstützen. Das Landschaftsqualitätsprojekt Plessur steht damit im Einklang zu den Zielen und Strategien des RegRK Plessur.

⁵ Amt für Wald und Naturgefahren: Waldentwicklungsplan 2018+

⁶ Amt für Landwirtschaft und Geoinformation, Bauernverein Plessur (2014/2018): Landschaftsqualitätsprojekt Plessur - Chur, Churwalden, Schanfigg.



2.10 Schutz landwirtschaftlich wertvoller Räume im Kanton Graubünden

In einem vom Amt für Raumentwicklung und Amt für Landwirtschaft und Geoinformation erarbeiteten Bericht⁷ werden die landwirtschaftlich wertvollen Räume im Kanton Graubünden untersucht und aufgezeigt, wodurch sie bedroht sind und wie sie besser erhalten werden können. Die Analyse erfolgt dabei differenziert nach Raumtypen und Handlungsräumen des Kantons. Demnach liegen die produktivsten und zugleich am stärksten unter Druck stehenden landwirtschaftlichen Flächen in den Talebenen Nordbündens. Der Fokus liegt hier auf einer intensiven Nahrungsmittelproduktion mit Sonderkulturen (Obst, Gemüse). Gerade im Bereich der grösseren Siedlungsgebiete übernimmt die Landwirtschaft aber auch wichtige Funktionen im Bereich Ökologie und Naherholung. Durch die Ausdehnung nicht-landwirtschaftlicher Nutzungen (Siedlung, Industrie, Verkehr, Gewässerräume) gerät die Landwirtschaft in der Talebene jedoch verstärkt unter Druck.

Der Raumplanung kommt die Aufgabe zu, verschiedene räumliche Interessen aufeinander abzustimmen. Die landwirtschaftlich wertvollen Flächen der Region Plessur (insbesondere Fruchtfolgefleichen) sollen daher bereits auf Stufe RegRK berücksichtigt und bei einer umfassenden Interessenabwägung für künftige räumliche Vorhaben (z.B. Erweiterung Siedlungsgebiete etc.) einbezogen werden.

2.11 Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz (ISOS)

Folgende Ortschaften oder Siedlungsgebiete der Region Plessur sind als schützenswerte Ortsbilder von nationaler Bedeutung im ISOS erfasst:

Gemeinde, Ort	Beschreibung	Bedeutung
Haldenstein	Historischer Ortskern und Schlossbezirk	national
Chur	Altstadt und angrenzende historische Gebiete	national

⁷ Amt für Raumentwicklung, Amt für Landwirtschaft und Geoinformation (2016): Schutz landwirtschaftlich wertvoller Räume im Kanton Graubünden



Arosa, Calfreisen	Historischer Ortskern	national
Arosa, Strassberg	Weiler	national
Arosa, Sapün	Weiler	national
Arosa, Medergen	Weiler	national

Daneben besitzen folgende Ortsbilder regionale oder lokale Bedeutung und sind im kantonalen Richtplan erfasst:

Gemeinde, Ort	Beschreibung	Bedeutung
Arosa, Castiel	Historischer Ortskern	regional
Arosa, Lüen	Historischer Ortskern	regional
Arosa, Pagig	Historischer Ortskern	regional
Arosa, Molinis	Historischer Ortskern	regional
Churwalden	Klosterbezirk	regional
Churwalden, Parpan	Parpan	lokal

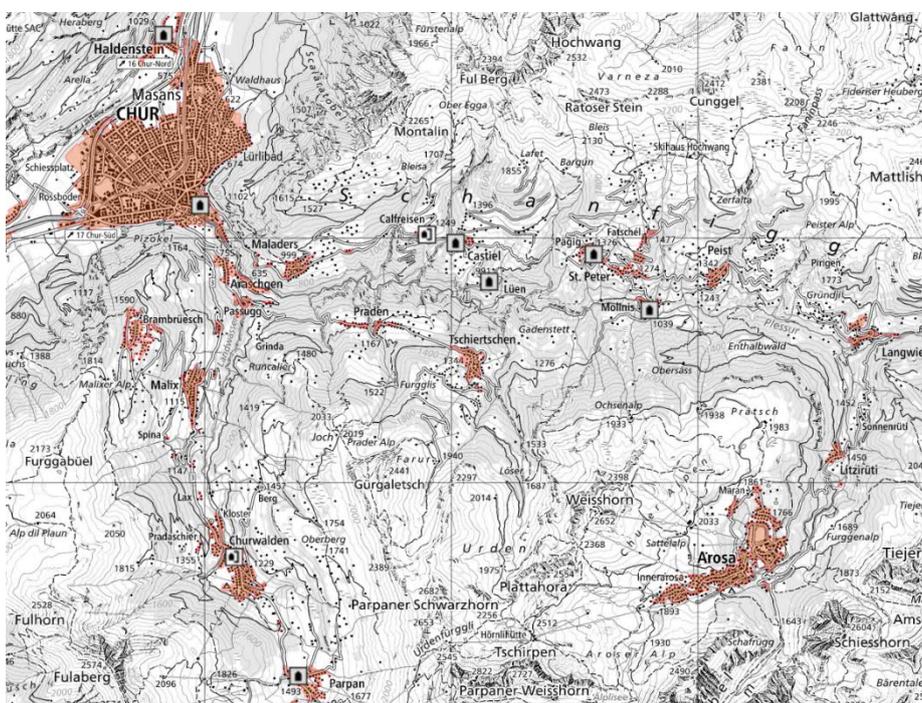


Abbildung 7: Übersicht der Ortsbilder von nationaler, regionaler und lokale Bedeutung gemäss KRIP, ohne Weiler (Quelle: <http://map.geo.gr.ch>)



3. Analyse

3.1 Kennzahlen der Region Plessur

Die Region Plessur setzt sich zum Stand der Erarbeitung des RegRK zusammen aus den sechs Gemeinden:

- Arosa
- Chur
- Churwalden
- Haldenstein⁸
- Maladers (seit 1.1.2020 Zusammenschluss mit Chur)⁹
- Tschierschen-Praden

Sie umfasst eine Fläche von 28'530 ha.

Weitere Kennzahlen sind der folgenden Tabelle zu entnehmen.

Einwohner (Stand 2017) (Quelle: Bundesamt für Statistik)	42'083
Beschäftigte (Stand 2014) (Quelle: Bundesamt für Statistik)	36'960
<u>Bauzonenfläche</u>	<u>961 ha</u>
- überbaut	814 ha
- unüberbaut	147 ha
- Anteil unüberbaut	15 %
(Quelle: ARE GR 2018, Datenblatt Plessur)	
Hauptzentrum:	Chur

⁸ Beschluss über Zusammenschluss mit Chur am 22.11.2019 (Gemeindeversammlung Haldenstein) und 9.2.2020 (Urnenabstimmung Chur). Inkraftsetzung des Zusammenschluss voraussichtlich 1.1.2021.

⁹ Beschluss über Zusammenschluss mit Chur am 30.08.2018 (Gemeindeversammlung Maladers) und 25.11.2018 (Urnenabstimmung Chur). Inkraftsetzung des Zusammenschluss am 1.1.2020.



3.2 Lage und überregionale Vernetzung

Die Region Plessur bildet das Zentrum des dynamischen Wachstumsraums Nordbünden. Sie ist über die Nord-Süd-Achse (A 13) direkt mit den Nachbarregionen Landquart und Imboden sowie darüber hinaus mit den Metropolitanräumen München/Stuttgart, Zürich und Mailand verbunden.

Laut BFS Strukturerhebung gab es in den Jahren 2014 bis 2016 im Bezirk Plessur rund 12'200 Zupendler, 5'500 Wegpendler und 14'700 Binnenpendler¹⁰. Die Anzahl der Zu- und Wegpendler übersteigt damit die der Binnenpendler. Dies ist bereits ein Anzeichen dafür, dass die Region Plessur wirtschaftlich stark mit ihren Nachbarregionen vernetzt ist.

Aufgrund der guten Ausstattung der Region in den Bereichen Wirtschaft, Verwaltung, Bildung, Gesundheit und Kultur und durch die gute Erreichbarkeit, stellt die Region und insbesondere das Hauptzentrum Chur einen Anziehungspunkt von überregionaler Bedeutung dar.

Im Bereich Tourismus bildet die regionsübergreifende Destination Arosa-Lenzerheide ein Aushängeschild von internationaler Bedeutung und ist gleichzeitig das Bindeglied zur Nachbarregion Albula.

Die räumlichen Beziehungen und überregionalen Vernetzungen werden in der folgenden Abbildung veranschaulicht.

¹⁰ Da die Datenerhebung für den ehemaligen Bezirk Plessur erfolgte, fehlt bei diesen Zahlen die Gemeinde Haldenstein.

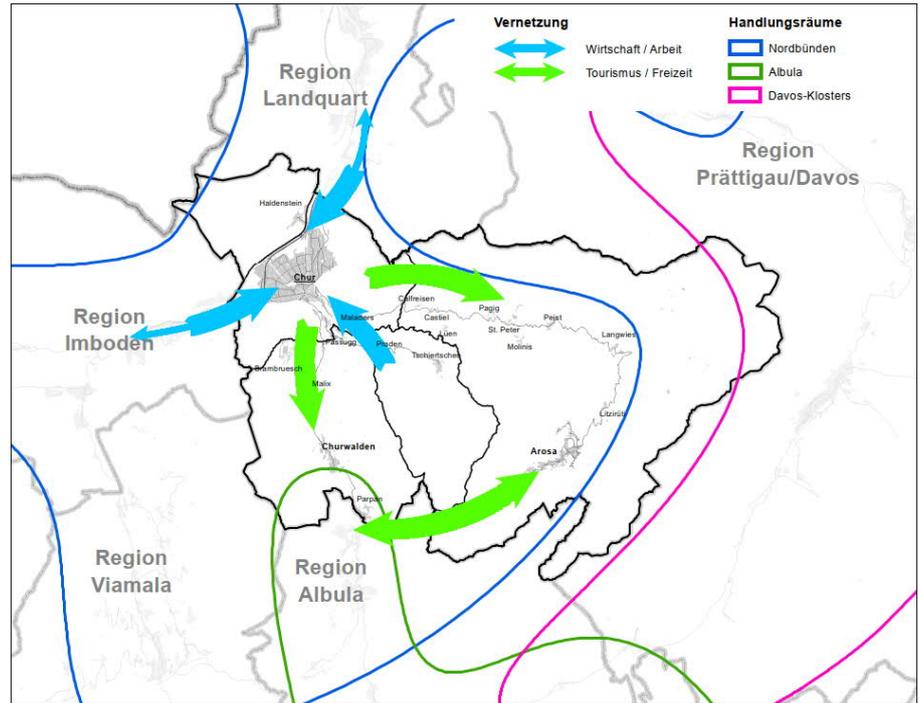


Abbildung 8: Lage und überregionale Vernetzung

3.3 Räumliche Gliederung

Die Region Plessur lässt sich vor allem durch ihre ausgeprägte Topographie und ihre vertikalen Höhendifferenzen in verschiedene Räume gliedern.

Rheintal Ebene

Im Talboden (Rheintal Ebene) befindet sich der urbane Raum mit dem Hauptzentrum Chur sowie der Nachbargemeinde Haldenstein. Das Rheintal verbindet die Region Plessur mit den Regionen Landquart im Norden und Imboden im Südwesten. Da sich im Talboden die grössten zusammenhängenden, ebenen Flächen befinden, konzentrieren sich hier intensive landwirtschaftliche Nutzung (Fruchtfolgeflächen), Siedlungsentwicklung, Gewerbeflächen sowie Infrastrukturen (Strassen, Schiene, Strom etc.). Man kann hier von einem intensiv genutzten, stark zerschnittenen und durch menschliche Aktivitäten geprägten Raum sprechen.

Churwaldnertal

Von Chur in Richtung Süden führt das Churwaldnertal über Malix, Churwalden, Parpan bis Lenzerheide/Valbella. Die Ortschaften dieses Tals werden gemäss Raumkonzept Graubünden dem suburbanen Raum sowie ab Churwalden dem suburban-touristischen Raum zugeordnet. Die



Hanglagen befinden sich stattdessen im ländlichen Raum (Brambrüesch) sowie zum Teil im touristischen Raum (Pradaschier). Das Churwaldnertal bzw. die Gemeinde Churwalden bildet Teil der Tourismusdestination Arosa-Lenzerheide und stellt die Verbindung in die Region Albula her.

Schanfigg

Folgt man dem Fluss Plessur aufwärts (in Richtung Osten) kommt man ins Schanfigg, welches sich von Maladers bis nach Arosa erstreckt. Dieses Tal wird, abgesehen von den Ortschaften Tschierischen und Arosa (touristischer Raum), dem ländlichen Raum sowie ab der alpinen Stufe dem Naturraum zugeordnet. Das Schanfigg wird geprägt durch verschiedene Natur- und Kulturlandschaftstypen. Hierzu zählen die Gebirgslandschaften, die Heckenlandschaften, die Alpen- und Weidelandschaften resp. Gebirgskulturlandschaften und die Moorlandschaften. Deren Schutzziele werden im regionalen Richtplan Sachbereich Landschaft beschrieben.

Der Hauptort Arosa als sog. touristischer Ort mit Stützfunktion befindet sich im touristischen Intensiverholungsraum, und bildet das „Subzentrum“ der Region. Der touristische Intensiverholungsraum erstreckt sich von der Ortschaft Arosa über Tschierischen-Praden bis nach Churwalden und umfasst damit die Skigebiete Arosa-Lenzerheide, Tschierischen und Pradaschier. Die beiden Skigebiete Brambrüesch und Hochwang befinden sich dagegen im ländlichen Raum, welcher gemäss Raumkonzept Graubünden als identitätsstiftender Lebens-, Tourismus- und Erholungsraum erhalten und zukunftsfähig weiterentwickelt werden soll.

Die unbesiedelten alpinen Randgebiete der Region Plessur (Calanda, Hochwang, Weissfluh, Welschtobel) werden dem Naturraum zugeordnet (Abbildung 9).

Die Raumtypen gemäss Raumkonzept Graubünden wurden für die Region Plessur überprüft und weitestgehend übernommen. Einzig die Gebiete Hochwang und Brambrüesch sind aus regionaler Sicht als touristische Ergänzungsräume zu bezeichnen (vgl. Abbildung 9).

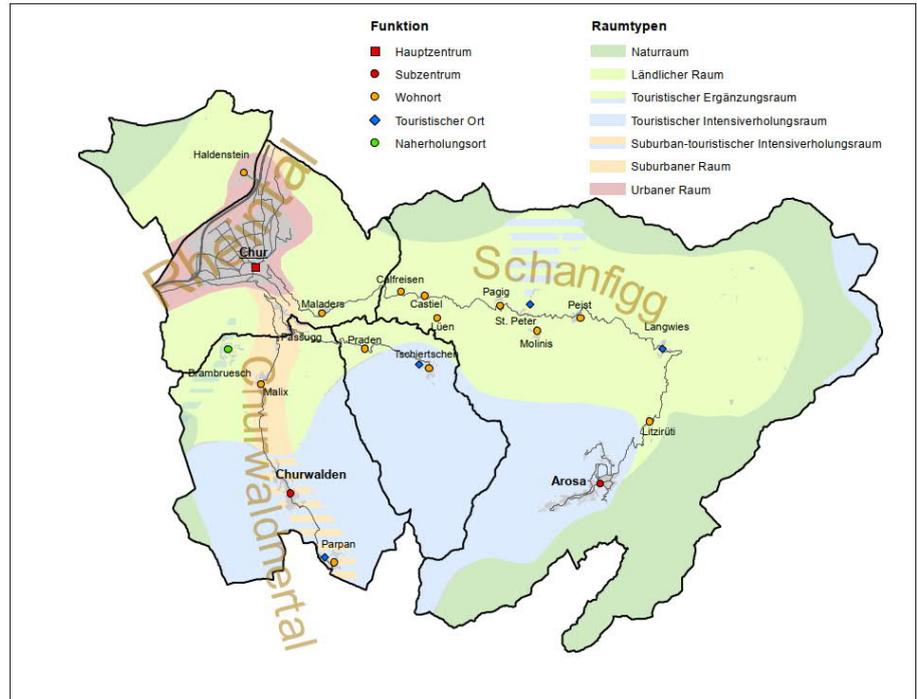


Abbildung 9: Raumtypen Region Plessur (ergänzt gemäss Raumkonzept Graubünden) und räumliche Gliederung

Raumtypen

Gemäss Raumkonzept Graubünden zeichnet sich jeder Raumtyp durch besondere Charakteristiken und spezifische Herausforderungen aus.

Der urbane und suburbane Raum soll demnach als Träger der wirtschaftlichen Entwicklung gestärkt werden. So werden im urbanen Raum hohe bauliche Dichten angestrebt, während im suburbanen Raum die Siedlungsausdehnung primär stabilisiert werden soll. Der touristische Raum wiederum soll die Basis für eine hohe touristische Wertschöpfung bilden. Als identitätsstiftender Lebens-, Tourismus- und Erholungsraum soll der ländliche Raum erhalten und zukunftsfähig weiterentwickelt werden. Der Naturraum soll dagegen seiner natürlichen Dynamik überlassen und nur massvoll genutzt werden.



3.4 Zentrenstruktur

Die Stadt **Chur** bildet gemäss kantonalem Raumkonzept das Hauptzentrum der Südostschweiz und soll auch weiterhin gestärkt werden. Sie ist ein wichtiger Impulsgeber für eine wettbewerbsfähige Wirtschaft und eine nachhaltige Entwicklung im Kanton Graubünden. Ebenfalls trägt Chur zur Sicherung eines attraktiven und langfristig ausgerichteten Arbeitsplatzangebots bei. Chur besitzt eine wichtige Funktion vor allem in den Bereichen Bildung (Bündner Kantonsschule, Fachhochschule HTW, ibW höhere Fachschule der Südostschweiz, höhere Wirtschaftsschule Graubünden und Wirtschaftsschule KV Chur), Gesundheitswesen (Kantonsspital, Seniorenzentren, Alters- und Pflegeheime und diverse Arztpraxen) sowie Verwaltung (Hauptsitz der kantonalen Verwaltung). Chur ist als Impulsgeber für die Wirtschaft im Kanton dementsprechend auch der Standort vieler Arbeitsplätze. Vor allem das regional bedeutende Industrie- und Gewerbegebiet Chur West übernimmt dabei eine sehr wichtige Wirtschaftsfunktion.

Arosa als sog. touristischer Ort mit Stützfunktion bildet ein wichtiges Subzentrum der Region. Arosa weist vor allem Arbeitsplätze im Dienstleistungs- und Tourismussektor auf. Die Wirtschaft von Arosa steht und fällt mit dem Tourismus. Seine Stützfunktion erfüllt Arosa insbesondere dadurch, dass durch diverse Versorgungseinrichtungen (Detailhandel, Post, Bank, Sport, Freizeit etc.) die Grundversorgung der nahegelegenen Dörfer im mittleren und hinteren Schanfigg sichergestellt wird. So kann Arosa zur Aufrechterhaltung einer dezentralen Besiedelung beitragen.

Neben dem Hauptzentrum Chur und dem Subzentrum Arosa spielt auch **Churwalden** eine bedeutende Rolle innerhalb der Region Plessur. Bereits historisch gesehen hatte Churwalden eine wichtige Bedeutung als Passdorf zwischen Chur und Tiefencastel. Heute stellt Churwalden als Teil der Tourismusdestination Lenzerheide die Verbindung in die Nachbarregion Albula her und besitzt darüber hinaus ein vielfältiges Angebot an überkommunalen Versorgungseinrichtungen (Schule, Altersheim,

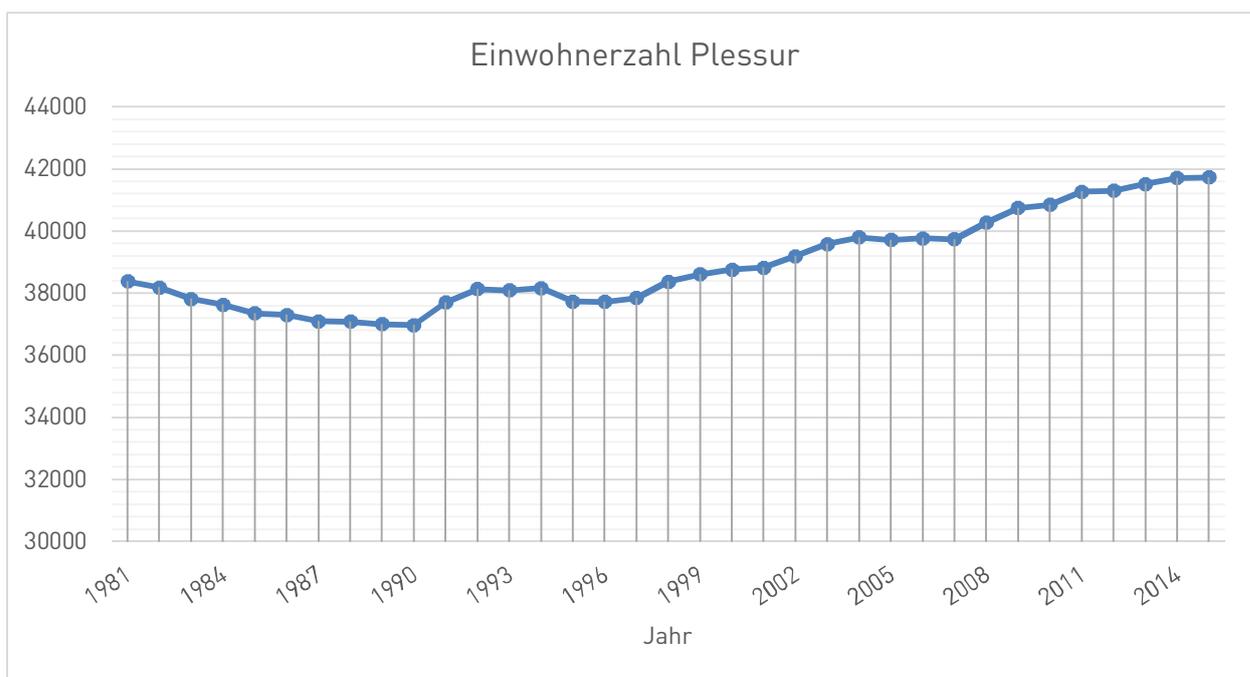


Detailhandel, Arzt etc.). Churwalden übernimmt daher neben Arosa die Funktion als weiteres Subzentrum der Region Plessur¹¹.

3.5 Bevölkerungsentwicklung

Bevölkerungswachstum

Die Bevölkerungsentwicklung der Region Plessur ergibt sich aus der Summe der Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Gemeinden und verläuft weitgehend parallel zur Entwicklung in der bevölkerungsstärksten Gemeinde Chur. Von 1980 bis 1990 ist ein leichter Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen (von 38'000 auf ca. 36'900 Einwohner). Ab 1990 stieg die Bevölkerung bis 2015 auf rund 41'700 Einwohner, das heisst um 4'800 Einwohner an (Abbildung 10). Dies entspricht einer Zunahme von knapp 13% bzw. einem jährlichen Bevölkerungswachstum von durchschnittlich 0.5%, und liegt damit im kantonalen Durchschnitt.



Jahr	1990	1995	2000	2005	2010	2015	2030	2040
Anzahl Einwohner	36969	37729	38755	39714	40847	41730	46900	47700

Abbildung 10: Bevölkerungsentwicklung 1981-2015, Diagramm und Tabelle (Quelle: BFS STATPOP); sowie Perspektive bis 2040 (Quelle: Bevölkerungsperspektive Graubünden 2012-2040).

¹¹ Im Raumkonzept Graubünden und KRIP-S werden lediglich Chur als Hauptzentrum und Arosa als touristischer Ort mit Stützfunktion genannt. Im RegRK wird Churwalden als Subzentrum ergänzt.



Gemäss KRIP-S rechnet der Kanton für die Region Plessur bis 2030 mit einer Bevölkerungszunahme auf 46'900 und bis 2040 auf 47'700 Einwohner. Das Wachstum wäre damit zunächst höher als in den letzten Jahren, würde anschliessend jedoch wieder abflachen. Grund hierfür ist eine stark wachsende Bevölkerung im urbanen und suburbanen Raum (Chur, Haldenstein) auf der einen Seite. Auf der anderen Seite eine nur leicht wachsende und ab 2030 stagnierende Bevölkerung im ländlichen und touristischen Raum (vgl. KRIP-S Kap. 2.3.2). Das durchschnittliche jährliche Wachstum zwischen 2015 und 2040 läge damit bei 0.57%.

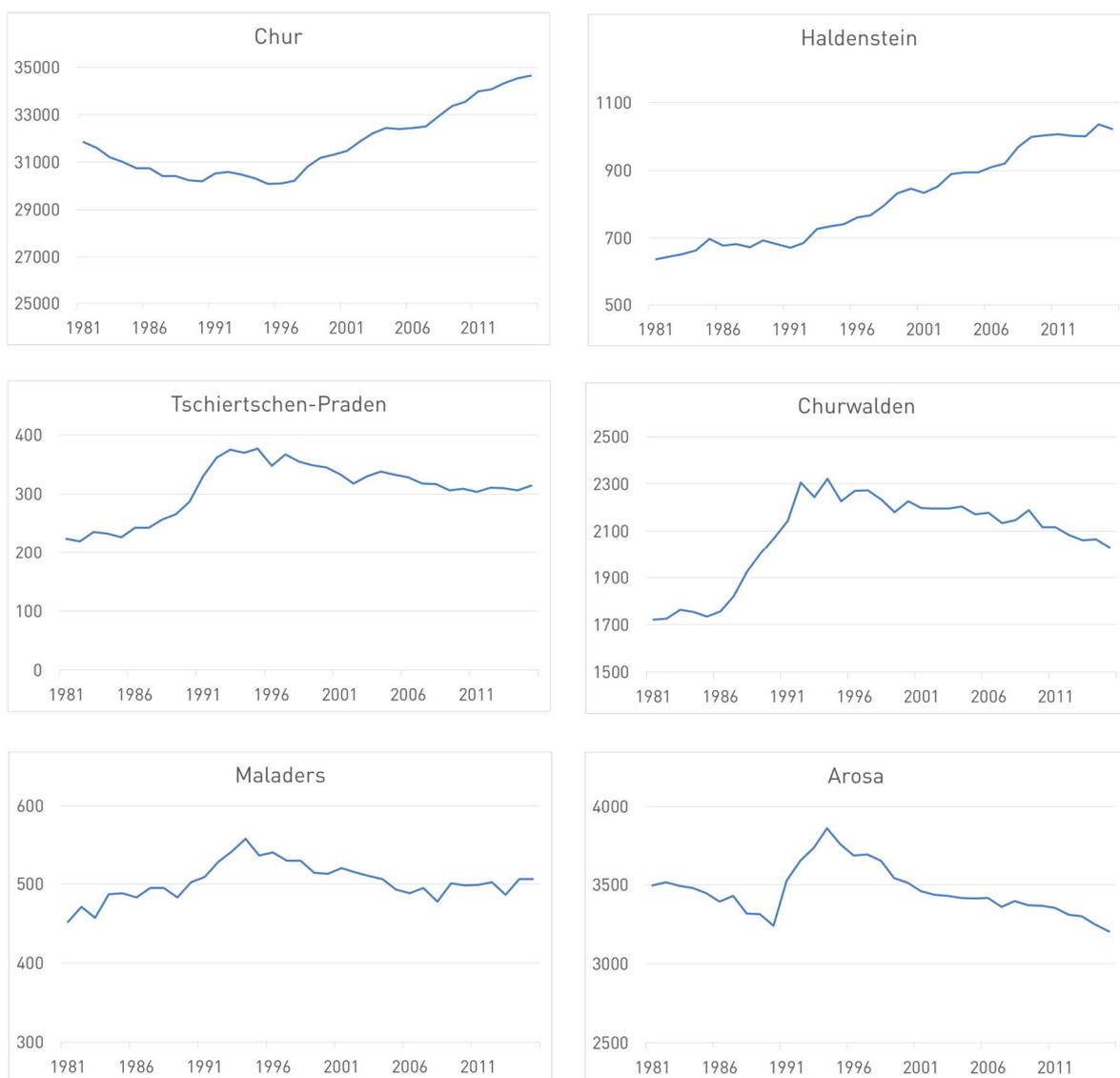


Abbildung 11: Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Gemeinden von 1981-2015; Achtung: unterschiedliche Skalierung (Quelle: BFS STATPOP)

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Gemeinden der Region (Abbildung 11), so lässt sich ebenfalls differenzieren



zwischen den Talgemeinden (Chur und Haldenstein) mit einem deutlichen Bevölkerungswachstum in den letzten Jahrzehnten, und den übrigen Gemeinden, in welchen die Einwohnerzahlen zwar bis Anfang der 90er-Jahre anstiegen (touristischer Aufschwung), seit Mitte der 90er Jahre jedoch stagnierend bis rückläufig sind.

Die regionalen Ziele betreffend angestrebtem Bevölkerungswachstum und innerregionaler Verteilung werden im Konzeptbericht definiert.

Demographie

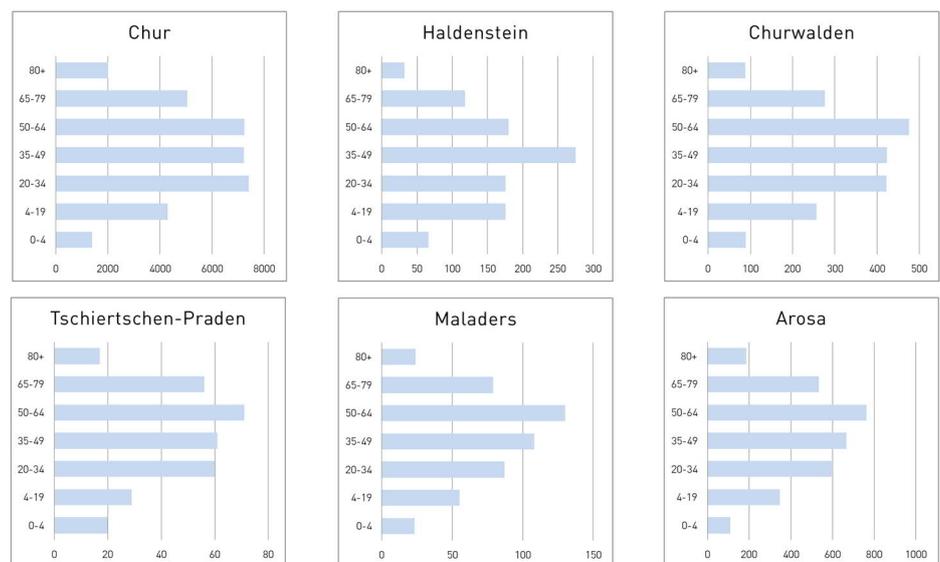
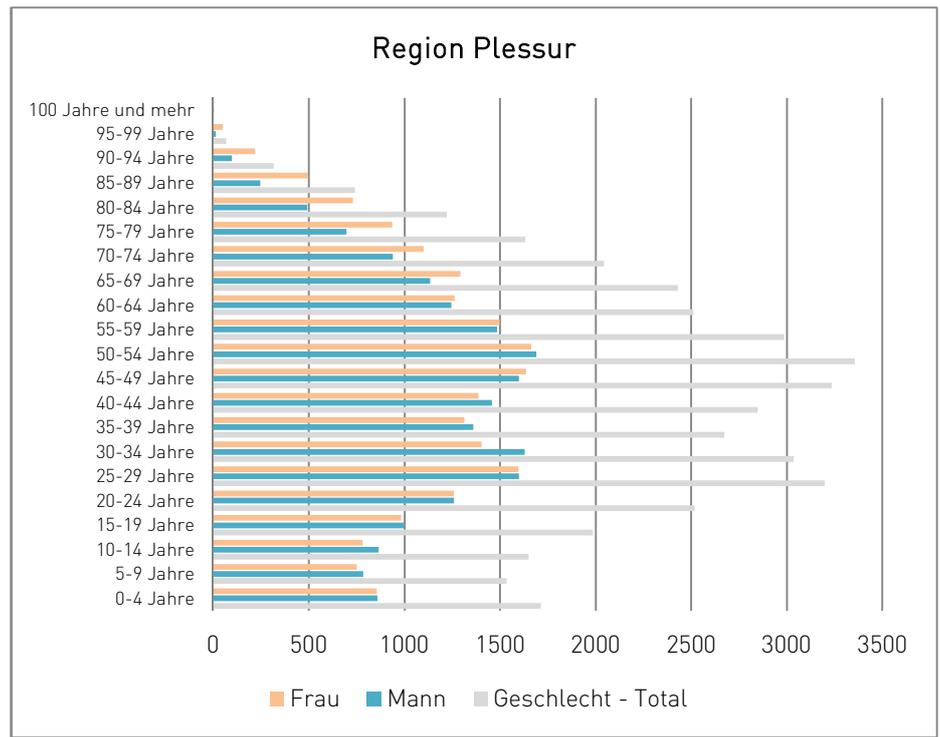


Abbildung 12: Alterskurve der Region Plessur sowie der einzelnen Gemeinden (Quelle: BfS)



Die Alterskurve der Region Plessur enthält zwei Peaks (Abbildung 12). Zum einen sind die 25-30-Jährigen, zum anderen die 50-54-Jährigen besonders stark vertreten. Auf der kommunalen Ebene lässt sich ein ähnliches Bild erkennen. So wird die Spitze der Altersverteilung in den meisten Gemeinden von den 50-64-Jährigen angeführt. Einzig in Haldenstein wohnen besonders viele 35-49-Jährige. In Chur sind neben den anfangs 50-Jährigen auch die Bewohner Ende 20 besonders stark vertreten, was vermutlich auf die in Chur stationierten Bildungseinrichtungen zurückzuführen ist.

Im Vergleich zum Schweizer Durchschnitt sind in der Region Plessur die älteren Altersklassen stärker vertreten (Abbildung 13). Besonders in den Altersklassen zwischen 0-15 Jahren lässt sich ein Defizit erkennen.

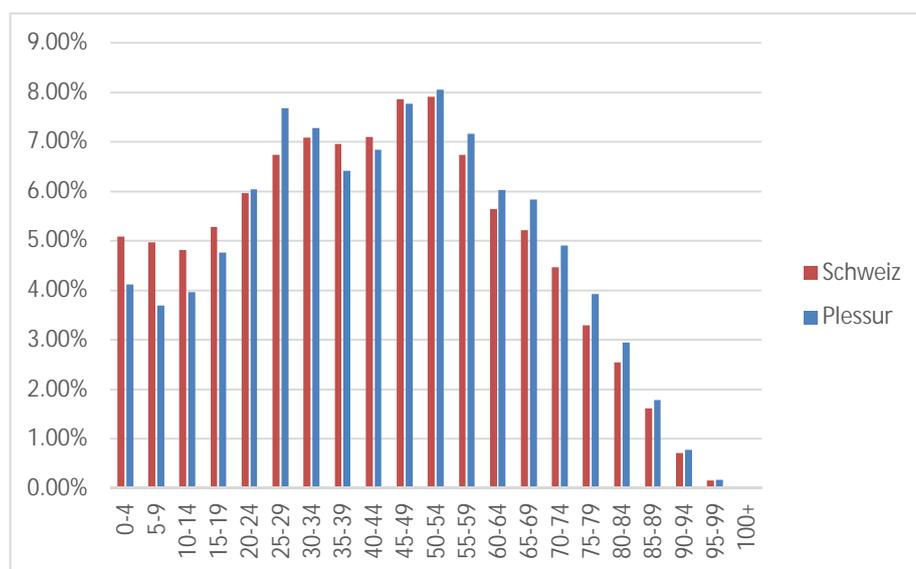


Abbildung 13: Vergleich der Alterskurve der Region Plessur mit dem schweizweiten Durchschnitt (Quelle: BfS)

Fazit:

Aufgrund des Verlaufs der Alterskurve muss in Zukunft mit einer Zunahme der über 60-jährigen gerechnet werden, verbunden mit einer entsprechenden Nachfrage nach altersgerechten Wohnformen und Pflegeleistungen.



3.6 Wirtschaftliche Entwicklung

Die Wirtschaft der Region Plessur ist geprägt durch ein sehr diversifiziertes Angebot und die unterschiedlichen Stärken der einzelnen Teilräume. Während sich in der Kantonshauptstadt Chur mit ihrer Zentrumsfunktion vor allem öffentliche Dienstleistungen aber auch vielfältige Angebote an persönlichen und unternehmensbezogenen Dienstleistungen finden, überwiegt in Arosa, aber auch in Churwalden, der Tourismussektor. Vorderes und mittleres Schanfigg sind zum Teil noch stark landwirtschaftlich geprägt.

Schon seit geraumer Zeit sind in der Region Plessur, bezüglich Arbeitsstätten und Beschäftigten, der erste Sektor (Land- und Forstwirtschaft) am wenigsten und der dritte Sektor (Dienstleistung) am stärksten vertreten. Sowohl im ersten wie auch im zweiten Sektor lässt sich eine Stagnation der Arbeitsplätze mit leichter Tendenz zum Rückgang erkennen. Im dritten Sektor nehmen dagegen sowohl die Arbeitsstätten als auch die Beschäftigten stetig zu. Auch insgesamt lässt sich seit dem Jahr 2011 ein leichter Anstieg der Beschäftigten, sowie auch der Arbeitsstätten erkennen. Gemäss KRIP-S wird in Zukunft damit gerechnet, dass das Beschäftigungswachstum mit dem Bevölkerungswachstum einhergehen und entsprechend ansteigen wird.

Die Entwicklung der Beschäftigten und Arbeitsstätten in den drei Wirtschaftssektoren (S1 Land- und Forstwirtschaft, S2 Industrie, S3 Dienstleistung), zeigt folgendes Bild:

	2011	2012	2013	2014	2030	2040
Beschäftigte total	35'594	35'972	36'250	36'960		
1. Sektor	446	432	394	416		
2. Sektor	4'384	4'440	4'526	4'383		
3. Sektor	30'764	31'100	31'330	32'161		
Vollzeitäquivalente (VZA)	27'276	27'374	27'620	27'739	31'000	31'500
1. Sektor	298	298	274	283		
2. Sektor	3'997	4'053	4'062	3'933		
3. Sektor	22'981	23'023	23'285	23'523		
Arbeitsstätten total	4'423	4'417	4'434	4'569		
1. Sektor	148	149	147	149		
2. Sektor	488	475	481	474		
3. Sektor	3'787	3'793	3'806	3'946		

Abbildung 14: Entwicklung der Beschäftigten, VZA und Arbeitsstätten 2011-2014 (Quelle: BFS STATENT); sowie Perspektive bis 2040 (Quelle: Bevölkerungsperspektive Graubünden 2012-2040).



Neben dem kantonal bedeutenden Arbeitsgebiet Chur West (Grossbruggen, Kleinbruggen) existieren in den übrigen Gemeinden zum Teil kleine Gewerbebezonen oder Gewerbe-/Wohn-Mischzonen von kommunaler Bedeutung (z.B. Passugger Mineralquellen, Grischuna/Fleischtrocknerei Churwalden, Gewerbezone Haldenstein). Die Auslastung der Arbeitsgebiete (Industrie-, Gewerbe und Gewerbemischzonen) in der Region Plessur liegt gemäss Erhebung der Arbeitsstandorte Graubünden¹² bei 89 %. Auch in der Nachbarregion Landquart, mit den Arbeitsgebieten Untervaz/Trimmis sowie Landquart/Zizers, liegt die Auslastung bei über 85%. Die Nachbarregion Imboden verfügt im Arbeitsgebiet Domat/Ems zwar noch über unüberbaute Reserven. Diese stehen aber zum Grossteil ausschliesslich exportorientierten Unternehmen mit hoher Wertschöpfung und hoher Arbeitsdichte zur Verfügung. Es ist demnach im gesamten Handlungsraum Nordbünden mittel- bis langfristig ein Bedarf für zusätzliche Arbeitsgebiete vorhanden.

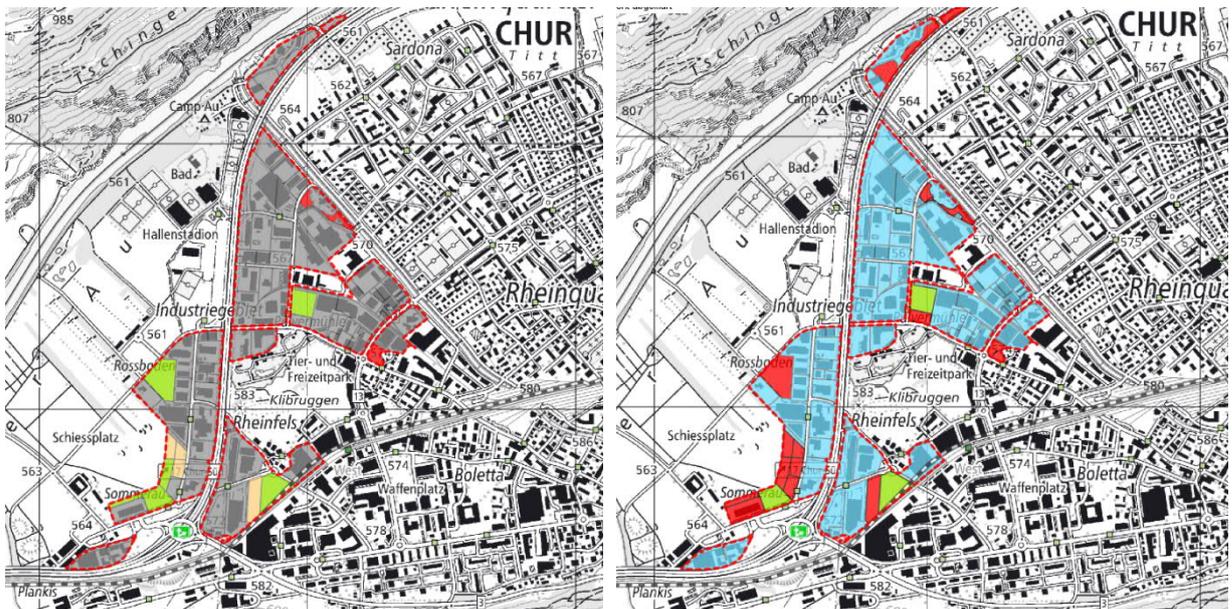


Abbildung 15: Arbeitsgebiet Chur, Stand der Überbauung (links) und Verfügbarkeit (rechts) (Quelle: Erhebung der Arbeitsstandorte Graubünden¹²)

¹² Amt für Raumentwicklung Graubünden (2018): Arbeitsstandorte Graubünden, Erhebung 2018, Raumplanerische Untersuchung

3.7 Verkehr

Strassennetz

Die Region Plessur ist direkt angebunden an die Autobahn A13, welche vom Bodensee (bei St. Margrethen) bis nach Bellinzona (TI) verläuft und damit eine wichtige Verbindungsachse zwischen Mittel- und Südeuropa darstellt. Das Hauptzentrum Chur wird durch diese direkt mit den Nachbarregionen Landquart und Imboden, aber auch mit den Metropolitanräumen Zürich und Mailand verbunden.

Churwalden ist über die von Chur über Lenzerheide nach Tiefencastel führende Hauptstrasse (Julierstrasse) mit dem übergeordneten Verkehrsnetz verbunden. Die Schanfiggerstrasse startet in der Churer Altstadt, führt über Maladers und die Schanfigger Ortschaften bis nach Arosa, wo sie endet (Abbildung 16).

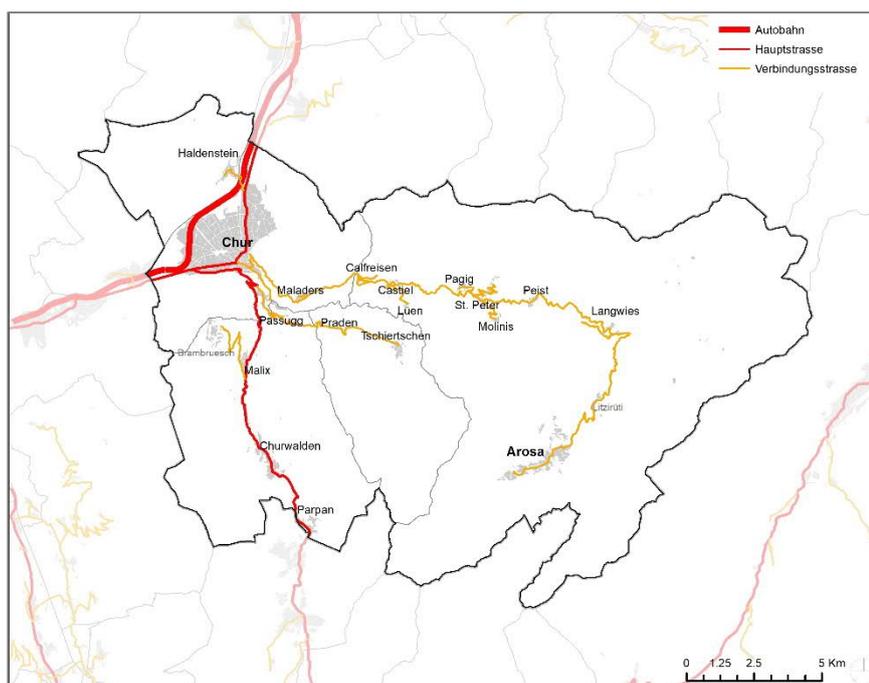


Abbildung 16: Übergeordnetes Strassennetz Region Plessur

Die nachfolgende Matrix (Abbildung 17) zeigt auf, mit welchen Fahrtzeiten man innerhalb der Region Plessur von einer Ortschaft zur anderen rechnen muss (MIV). Die längsten Fahrzeiten fallen von Churwalden bis nach Arosa an. Vom vorderen Schanfigg (Maladers bis St. Peter) aus sind alle übrigen Ortschaften innerhalb einer halben Stunde zu erreichen. Das Hauptzentrum Chur kann von fast jeder Ortschaft innerhalb einer halben



Stunde erreicht werden. Ausnahme ist das hintere Schanfigg. Von hieraus ist jedoch Arosa als Subzentrum der Region innerhalb von weniger als 20' erreichbar.

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass von jedem Ort innerhalb der Region eines der Zentren (Chur, Arosa oder Churwalden) in maximal 20' erreichbar ist.

<i>Nach</i> <i>Von</i>	Arosa	Langwies	St. Peter	Maladers	Chur	Tschiertschen	Haldenstein	Churwalden
Arosa		13	23	34	45	47	50	55
Langwies	13		11	21	30	35	39	42
St. Peter	23	11		11	21	25	30	32
Maladers	34	21	11		10	25	21	21
Chur	45	30	21	10		19	11	15
Tschiertschen	47	35	25	25	19		25	25
Haldenstein	50	39	30	21	11	25		20
Churwalden	55	42	32	21	15	25	20	

Abbildung 17: Fahrtzeiten MIV; grün = Fahrtzeiten bis 20', gelb = Fahrtzeiten 20' bis 40', rot = Fahrtzeit über 40' (gemäss Routenplaner Google-Maps)

Öffentlicher Verkehr

ÖV-Güteklassen geben an, wie gut ein Gebiet mit dem ÖV erschlossen ist (Quelle: Erhebung ÖV-Güteklassen Kanton Graubünden, Stand 2014). Im Hauptzentrum Chur wird in einem Umkreis von 300 m um den Hauptbahnhof die ÖV-Güteklasse A erreicht (sehr gute Erschliessung in urbaner Qualität). Der grösste Teil des Siedlungsgebietes von Chur befindet sich innerhalb der ÖV-Güteklasse B, in den Randbereichen wird die ÖV-Güteklasse C erreicht. Ausserhalb von Chur wird maximal die ÖV-Güteklasse D erreicht (durchschnittliche Erschliessung). So beispielsweise entlang der RhB Linie Chur-Arosa sowie an den Haltestellen der Postautolinie Richtung Lenzerheide. In den Ortschaften Passugg, Tschiertschen und Praden wird maximal die ÖV-Güteklasse E erreicht (Basiserschliessung).

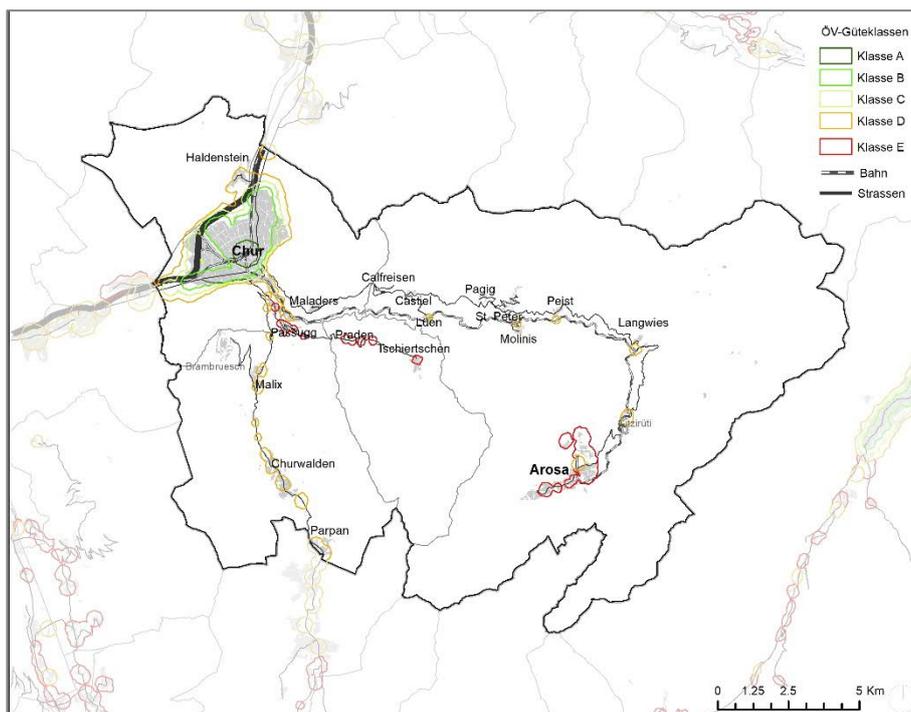


Abbildung 18: ÖV-Güteklassen Region Plessur, Vision 2025 Nebensaison (Quelle: Erhebung ÖV-Güteklassen ARE Graubünden)

Wichtigster Verkehrsknotenpunkt des ÖV bildet der Hauptbahnhof Chur. Hier treffen sich die Netze von SBB und RhB und es erfolgt die (Fein-) Verteilung auf die verschiedenen Bahn- und Buslinien in alle Richtungen. In der nachfolgenden Tabelle werden die Verbindungen mit dem ÖV der einzelnen Gemeinden (und Ortschaften) nach Chur (Hauptbahnhof) aufgelistet.

Richtung Chur Hauptbahnhof			
Von Ortschaft	Kürzeste Fahrtzeit und Anzahl Umstiege	Schnellstes Verkehrsmittel	Verbindungen pro Tag
Arosa	1 h 3 min (0)	Bahn	6-21 Uhr, stündlich
Langwies	47 min (0)	Bahn	6-21 Uhr, stündlich
St. Peter, Rathaus	37 min (0-1)	Bus	11
Maladers	18 min (0)	Bus	15
Tschiertschen	29 min (0)	Bus	14
Haldenstein, Dorf	12 min (0)	Bus	6-20 Uhr, halbstündlich
Churwalden	28 min (0)	Bus	37

Tabelle 1: Übersicht ÖV-Verbindungen nach Chur (Quelle: sbb.ch)



Pendler

Laut BFS Strukturerhebung gab es in den Jahren zwischen 2014 und 2016 im Bezirk Plessur rund 12'200 Zupendler, 5'500 Wegpendler und 14'700 Binnenpendler¹³.

Betrachtet man die Pendlerströme innerhalb der Region Plessur (Abbildung 19), kommt die Bedeutung des Hauptzentrums Chur als „Anziehungspunkt“ einmal mehr zum Ausdruck. So pendelt ein Grossteil der Arbeitstätigen aus allen Gemeinden der Region Plessur zum Arbeiten nach Chur. Es muss zudem davon ausgegangen werden, dass mit der erwarteten Zunahme von Bevölkerung und Arbeitsplätzen in den Agglomerationsgemeinden der Pendlerverkehr nach Chur in den nächsten Jahren nochmals deutlich zunehmen wird. Dies wiederum wird zu entsprechendem Mehrverkehr während der Pendlerzeiten auf Strassen und Schiene führen und insbesondere die schon heute unbefriedigende Situation auf den Einfallsachsen der Stadt Chur nochmals verschärfen.

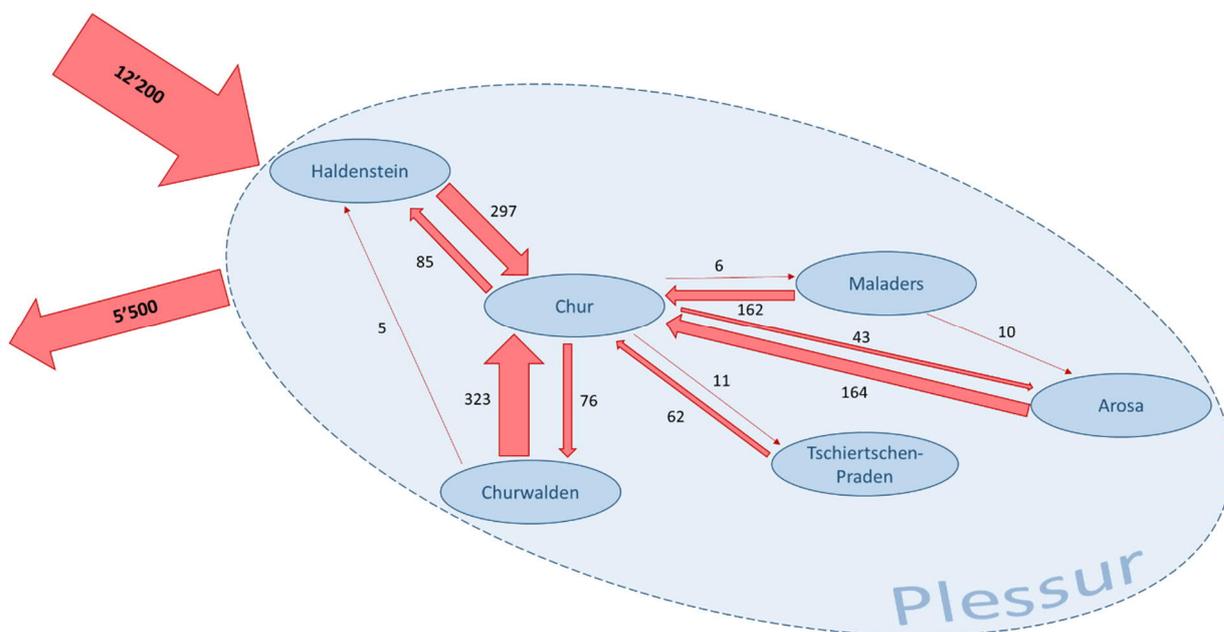


Abbildung 19: Pendlerströme (Quelle: BFS Strukturerhebung und AWT, Erwerbstätige nach Wohngemeinde 2011)

Nicht überraschend ist, dass die in Chur wohnhaften Erwerbstätigen zum grössten Teil auch dort arbeiten. Aber auch innerhalb der Gemeinde Arosa existiert eine grosse Zahl an Personen, welche innerhalb

¹³ Da die Datenerhebung für den ehemaligen Bezirk Plessur erfolgte, fehlt bei diesen Zahlen die Gemeinde Haldenstein.

der Gemeinde wohnen und arbeiten (Binnenpendler). Dies lässt sich zum einen auf die eher periphere Lage der Ortschaft Arosa zurückführen (relativ weite Pendlerdistanz bis Chur; wer in Arosa arbeitet ist auch interessiert in den Bergen zu wohnen). Zum anderen spielen aufgrund der Grösse des Gemeindegebietes auch die Binnenpendler (z.B. zwischen Langwies und Arosa) eine nicht unerhebliche Rolle. Bei den restlichen Gemeinden der Region Plessur dominiert der Wegpendlerstrom (Abbildung 20).

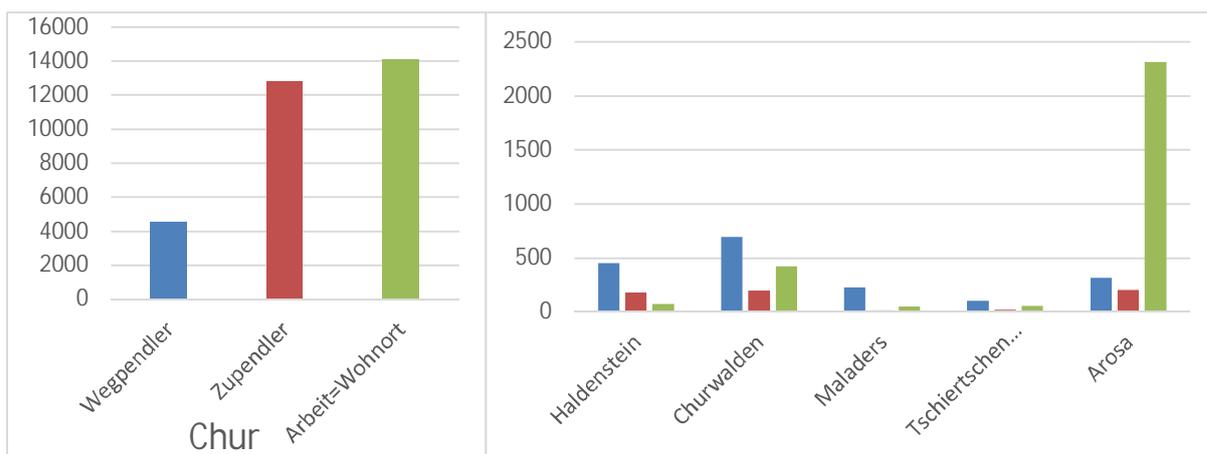


Abbildung 20: Pendlerströme pro Gemeinde (Quelle: AWT, Erwerbstätige nach Wohngemeinde 2011)

Verkehrsbelastung

Gemäss den Angaben aus dem Agglomerationsprogramm Chur, nutzen fast die Hälfte aller Beschäftigten das eigene Auto für den Arbeitsweg, während die öffentlichen Verkehrsmittel nur von ungefähr 10% der Beschäftigten benützt werden.

Wie schon im Agglomerationsprogramm Chur aufgezeigt wird, führt die heutige Verkehrsnachfrage regelmässig zu Staus, Engpässen und überlasteten Strassen. Auf den Haupteinfallachsen der Stadt Chur kommt es aufgrund des Pendlerverkehrs insbesondere unter der Woche zu den Hauptverkehrszeiten zu Staus. Die Zufahrtsachsen in Richtung Arosa und Lenzerheide sind dagegen vor allem an den Wochenenden in der Wintersaison häufig durch den Freizeitverkehr überlastet.

Mit dem RegRK Plessur möchte die Region Ziele für die künftige Verkehrsabstimmung definieren und soweit in diesem Rahmen möglich erste Handlungsfelder aufzeigen (s. Konzeptbericht Kap. 3.2).



3.8 Ausstattung

Die Region Plessur verfügt über eine sehr gute Ausstattung mit öffentlichen überkommunalen Versorgungseinrichtungen in den Bereichen Bildung, Kultur, Gesundheit, Verwaltung sowie Sport- und Freizeit (vgl. auch SWOT-Analyse Kap. 3.10). Die Standorte dieser Einrichtungen konzentrieren sich dabei in erster Linie auf das Hauptzentrum Chur. So befindet sich in Chur der Sitz der kantonalen Verwaltung und weiterer kantonalen Institutionen und Organisationen (Bibliotheken, Staatsarchiv, verschiedene Museen, Theater). Darüber hinaus sind diverse Bildungsstätten (Kantonsschule, weiterführende Schulen und Fachhochschulen), Gesundheitseinrichtungen (kantonale und private Spitäler) sowie Sportanlagen von überregionaler Bedeutung (Sportanlage Obere Au mit Frei- und Hallenschwimmbad, Eishalle, Fitnesszentren, Fussball-, Tennis-, Eishockeyplätzen und weiteren) in Chur angesiedelt. Diese Einrichtungen besitzen zum Grossteil eine überregionale Ausstrahlung und ziehen daher auch Publikum bzw. Nutzer aus den Nachbarregionen an.

Weitere überkommunale Versorgungseinrichtungen befinden sich aber auch in den regionalen Subzentren Churwalden und Arosa. Hierzu gehören Schulstandorte (Kindergarten, Primar- und Oberstufe), Alters- und Pflegeheime sowie insbesondere Sport- und Freizeiteinrichtungen (Sport- und Kongresszentrum Arosa, Bergbahnen).

3.9 Natur- und Kulturlandschaft

Die landschaftliche Vielfalt der Region Plessur ist gross. Zu den prägenden Landschaftseinheiten gehören der fruchtbare und intensiv genutzte Talboden (Rheinebene) rund um Chur, die von Schluchten, Wald und Terrassen geprägten Hanglagen entlang Plessur (Schanfigg) und Rabiusa (Churwalden), die Alpen und Weidenlandschaften sowie die schroffen Gipfel der Gebirge. Weitere das Landschaftsbild prägende Elemente sind die Moorlandschaften von nationaler Bedeutung, zahlreiche Moorbiotope, Trockenstandorte sowie wertvolle Kulturlandschaften mit typischen Elementen (Hecken, Waldstreifen, Trockensteinmauern, Terrassen, Magerwiesen, Hochstammobstbäume, Ställe, weitere Kulturdenkmäler).



Viele der schützenswerten Landschaften sind bereits als Landschaftsschutzgebiete bezeichnet und erfahren einen entsprechenden Schutz. Im Talboden des Bündner Rheintals stehen Natur- und Kulturlandschaft dagegen unter erhöhtem Druck, insbesondere durch die Ausdehnung der Siedlungsgebiete und den Ausbau von Infrastrukturen (Verkehr, Energie etc.).

3.10 Stärken-Schwächen / Chancen-Risiken (SWOT-Analyse)

Zusammen mit der Projektgruppe RegRK wurde anlässlich der Arbeitsgruppensitzung vom 28. August 2017 eine Analyse der Stärken und Schwächen und – daraus abgeleitet – Chancen und Risiken der Region Plessur entwickelt (Abbildung 21). Dabei wurden insbesondere die Hauptthemenfelder Wohnraum, Wirtschaftsraum, Lebensraum und Verkehrsraum beleuchtet und die wichtigsten regionsspezifischen Eigenheiten hervorgehoben. Die Ergebnisse wurden in der Tabelle auf der folgenden Seite festgehalten.

Zusammengefasst ergibt sich aus der SWOT-Analyse, dass die Stärke der Region Plessur in erster Linie ihre hohe Standortattraktivität aufgrund des vielfältigen Angebots sowohl im Wirtschaftlichen als auch im Wohn-, Bildungs- und Freizeitbereich ist. Dies macht die Region zum attraktiven Anziehungspunkt von überregionaler Bedeutung. Innerhalb der Region herrscht jedoch eine starke Heterogenität zwischen den Gemeinden. Es mangelt an einer gemeinsamen Identität. Die Region möchte daher die Chance nutzen, über eine gemeinsame Vermarktung nach Aussen, eine gemeinsame Identität zu etablieren und enger zusammenzuwachsen. Lenzerheide (Churwalden), Arosa und Chur sowie der Tourismusort Tschierschen (kurz L-A-Ch-T) sollen als gemeinsamer Raum für die touristische Entwicklung betrachtet werden. Sie stehen für die Themen Tourismus, Landschaft und Kultur. Bei diesem Ziel ist darauf zu achten, dass auch die peripheren Ortschaften profitieren können und nicht „abgehängt“ oder geschwächt werden.

Die SWOT-Analyse bildet eine wichtige Grundlage zur Ableitung der Entwicklungsziele und Handlungsfelder des RegRK. Diese können nach dem Motto „Chancen nutzen und Risiken minimieren“ direkt aus der SWOT-Analyse abgeleitet werden (siehe Konzeptbericht).



Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hohe Standortattraktivität (Wohnen, Arbeiten, Landschaft) ▪ Gute Ausstattung: Wirtschaft, Bildung, Gesundheit, Kultur ▪ Hohe Wohn- und Lebensqualität ▪ Wachstumsregion ▪ Diversifiziertes Arbeitsplatzangebot ▪ Vielfältiges Angebot (Tourismus, Kultur, Shopping, Natur) ▪ historisch bedeutende Altstadt Chur (mit Einkaufsmöglichkeiten und vielseitigem kulturellem Angebot) ▪ Vielfältige Natur- und Kulturlandschaft ▪ Gute Erreichbarkeit (Zürich, Rheintal, Basel, Bern, Bellinzona) ▪ Gute Verkehrsanbindung des Hauptzentrums Chur (MIV/ÖV) ▪ Lage an Hauptachse Mailand - München 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Heterogenität (Gemeinden haben mit unterschiedlichen Herausforderungen zu kämpfen) ▪ Keine gemeinsame Identität («Dörfli-Denken») ▪ Mangelnde überregionale Abstimmung ▪ Wenige internationale Firmen / Arbeitgeber -> weniger Karriere-möglichkeiten ▪ Kaum grössere zusammenhängende Flächen für Industrie vorhanden ▪ Verkehrsbelastung in Chur ▪ Unflexible / unbefriedigende ÖV-Erschliessung (v.a. Ortschaften im Schanfigg)
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklungsschwerpunkte an besterreichbaren Standorten ▪ Bildungs- und Forschungswesen stärken ▪ Gesundheitszentrum etablieren ▪ Entwicklung Arbeitsplatzgebiet Chur West ▪ Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum des Kantons ▪ Militärstandort, Standort Waffenplatz ▪ Touristisches Potential nutzen und bestehende Tourismusräume angebotsspezifisch stärken ▪ Angebot für Zwischensaison verbessern (4-Jahreszeiten) ▪ Natur-/Kulturlandschaftsräume entwickeln, öffnen, modern interpretieren ▪ Schnellere Verkehrsverbindungen fördern ▪ Gemeinsame touristische Entwicklung zwischen Lenzerheide, Arosa, Chur und Tschierschen fördern („L-A-CH-T“) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Festgefahrene Strukturen (politisch, finanziell) ▪ Mangelnde überregionale Zusammenarbeit ▪ Unkontrolliertes Wachstum (im urbanen und suburbanen Raum) vs. Abwanderung im ländlichen Raum ▪ Steigender Druck auf Bauzonenreserven im urbanen Raum ▪ Verlust von Siedlungstrenngürteln und Freiflächen (v.a. in der Rheintalebene) ▪ Starker Fokus auf Wintertourismus ▪ Periphere Ortschaften werden «abgehängt» ▪ Wachsendes Verkehrsaufkommen / Parkierungsproblematik durch Verdichtung

Abbildung 21: SWOT - Stärken/Schwächen, Chancen/Risiken der Region Plessur



Anhang 1: Datenblatt Region Plessur



Amt für Raumentwicklung Graubünden
Ufficio per il svilup dal territori dal chantun Grigioni
Ufficio per lo sviluppo del territorio del Grigioni

Raumtyp gemäss Raumkonzept: -
Handlungsraum gemäss Raumkonzept: -
Region: Plessur
Gemeindetyp: -
Erstwohnungsanteil (RHG Art. 38st. B): -
Entwicklungstendenz bis 2030: zunehmend

Datenblatt
Region Plessur

	in WMZ
Total	22664
Einwohner	41977
Vollzeitalivalente	27743
Beschäftigte	36444

Kapazitätsreserve Wohnen

Annahmen

- gemäss Raumtyp
- 50% in Zentrums- und Mischzonen
- 50% in Wohnzonen
- 0% in übrigen Zonen

Geschoßflächenbedarf:

Wohnanteil (WA):

- max. realisierbarer Ausbaugrad (AG): 80%
- gemäss Baugesetz
- 82% (1.4) / AZ 0.8 (Baumtypen 5, 6) in Zentrumszonen ohne AZ
- zonenspezifischer Mittelwert in übrigen Zonen ohne AZ

Max. realisierbarer Ausbaugrad (AG): 80%

Ausnutzungsstärker:

- 50% der Kapazitätsreserve in unüberbauter WMZ
- gemäss Raumtyp

Mobilisierbarkeit bis 2030: 1

* Mobilisierbarkeit der theoretischen Kapazitätsreserve (siehe erläuternder Bericht zur Richtplananpassung, Kapitel D2) ohne Berücksichtigung der Mobilisierbarkeit bis 2030

Theoretische Kapazitätsreserve

theoretische Kapazitätsreserve [EW]	Kapazitätsreserve in unüberbauter WMZ [ha]	Kapazitätsreserve in überbauter WMZ mit AG < 50% [EW]	Kapazitätsreserve in überbauter WMZ mit AG < 50% [EW]	Kapazitätsreserve in überbauter WMZ mit Ausbaugrad < 50% [EW]
11059	98.07	5571	5488	5488

Mobilisierbare Kapazitätsreserve bis 2030

mobilisierbare Kapazitätsreserve [EW]	mob. Kapazitätsreserve in unüberbauter WMZ [EW]	mob. Kapazitätsreserve in überbauter WMZ mit Ausbaugrad < 50% [EW]
3240	2786	454

Mobilisierbare Kapazitätsreserve bis 2030

50% 5488 EW
50% 5488 EW

86% 2786 EW
14% 454 EW

Erwartete Bevölkerungsentwicklung

Annahmen

- Entwicklung gemäss Bevölkerungsspektive GR 2016-2045
- Wachstum findet vollumfänglich in Zentrums-, Wohn- und Mischzonen statt
- Anzahl Einwohner in übrigen Bauzonen sowie ausserhalb der Bauzonen bleibt konstant

	in WMZ [EW]	erwartete Entwicklung ab 2016 [EW]	erwartete Entwicklung ab 2016 [%]
2016	39913	-	-
2030	44804	+4891	12%
2040	45669	+5756	14%

Beurteilung Kapazität

Prognose bis 2030 [EW]	Abweichung Prognose zu mob. Kapazität [EW]	Abweichung Prognose zu mob. Kapazität [%]
+4891	+1651	+51%

Fall A: Prognose > mob. Kapazitätsreserve
Fall B: Prognose = mob. Kapazitätsreserve
Fall C: Prognose < mob. Kapazitätsreserve

Einwohner + Beschäftigte

Quelle: BFS-STATPOP, 31. Dezember 2016
BFS-STATENT, 31. Dezember 2015

Jahr	Einwohner	Beschäftigte
1980	38294	36969
1990	39008	41070
2000	41070	41977
2010	41977	41977
2016	41977	41977

Bauzonenstatistik

Quelle: Technischer Überbauungsstand (TU), Dezember 2017
Hinweis: Projektierter Bauten sind in der Berechnung nicht berücksichtigt

	Total [ha]	überbaut [ha]	unüberbaut [ha]	Überbauungsgrad [%]
Zentrumszonen	144.97	133.87	11.10	92%
Wohnzonen	487.71	412.39	75.32	85%
Mischzonen	61.69	50.04	11.65	81%
Subtotal	694.37	596.30	98.07	86%
Arbeitszonen	74.39	63.50	10.89	85%
Weitere Bauzonen	192.15	153.96	38.19	80%
Total	960.91	813.76	147.15	85%

Entwicklung ständige Wohnbevölkerung seit 1980

Quelle: BFS-STATPOP, 31. Dezember 2016

Jahr	Einwohner
1980	38294
1990	39008
2000	41070
2010	41977
2016	41977



Anhang 2: Auswertungstabelle Vorprüfung und Mitwirkung

Region Plessur: Regionales Raumkonzept

Vorprüfung

Auswertung Stellungnahme ARE vom 20. Dezember. 2019

Betrifft	Antrag / Empfehlung ARE und weitere kantonale Fachstellen	Behandlung durch Region (fett=Anpassung RegRK)
Allgemeines (gesamthafte Wertung)	Das vorliegende regionale Raumkonzept Plessur ist insgesamt sehr gut ausgearbeitet. Die Stellungnahme enthält Empfehlungen und Hinweise zur Ergänzung und Bereinigung des RegRK.	Wird zur Kenntnis genommen. Keine Anpassungen an RegRK erforderlich.
Allgemeines (Zielsetzungen, der Rahmen und die Schnittpunkte)	Die Zielsetzungen, der Rahmen und die Schnittpunkte auf regionaler und kantonaler Ebene sind im RegRK zutreffend thematisiert. Es wird empfohlen, auf Basis der vorliegenden Stellungnahme das RegRK soweit als möglich zu bereinigen.	Wird zur Kenntnis genommen. Anpassungen erfolgen aufgrund Behandlung nachfolgender Punkte.
Allgemeines (Umfang und Qualität der Dokumente)	Die zur Prüfung vorliegenden Dokumente bilden eine gute Grundlage für die nachfolgenden Planungen, insbesondere für die anstehende Erarbeitung des regionalen Richtplans Siedlung.	Wird zur Kenntnis genommen. Keine Anpassungen an RegRK erforderlich.
Allgemeines (Grundlagen)	Es wird empfohlen, die Grundlagen zu vervollständigen (insbesondere Bericht "Schutz landwirtschaftlich wertvoller Räume im Kanton Graubünden" vom Mai 2016) und die Ergebnisse der Mitwirkung zu dokumentieren.	Der genannte Bericht wird als Grundlage herangezogen und im Grundlagenbericht ergänzt (Kap. 2.10). Die Ergebnisse der Mitwirkungsaufgabe werden in einer Auswertungstabelle dokumentiert (Beilage zu RegRK).



Analyse	Der Grundlagenbericht bildet eine gute Grundlage für den Konzeptbericht und entspricht weitgehend den vom Kanton geforderten Inhalten. Es wäre wünschenswert, die Analyse in den Themenbereichen Kulturland und Kulturlandschaft sowie Naherholungsqualitäten inkl. Wald zu ergänzen.	Es wird im Grundlagenbericht ein Kapitel zum Thema Natur- und Kulturlandschaft ergänzt (Kap. 3.9).
Stossrichtungen und Leitsätze	<p>Im RegRK sind die Aussagen zur künftigen überregionalen Zusammenarbeit unter Einbezug der Nachbarregionen weiter zu konkretisieren und festzulegen.</p> <p>Die Zentrumsstruktur in der Region ist, dem RK GR entsprechend, gesamthaft für die Lenzerheide innerhalb des Handlungsraumes Albula abzustimmen (Churwalden erfüllt für sich alleine gesehen keine Zentrumsfunktion, sondern zusammen mit Lenzerheide).</p> <p>Die Aussagen zur Zentrums- und Tourismusregion L-A-CH-T sollen im RegRK überarbeitet werden.</p>	<p>Das RegRK widmet dem überregionalen Abstimmungsbedarf ein eigenes Kapitel (Kap. 4). Es wird ergänzt, einen Austausch mit Vertretern der Nachbarregionen zu anstreben (z.B. Einladen Vertreter Nachbarregionen zu PK-Sitzung oder Zusammenarbeit bei konkreten überregionalen Projekten).</p> <p>Bereits historisch gesehen hatte Churwalden eine wichtige Bedeutung als Passdorf zwischen Chur und Tiefencastel und war politisch, kulturell und wirtschaftlich weitgehend eigenständig. Heute bildet Churwalden zwar Teil der touristischen Destination Lenzerheide, besitzt jedoch darüber hinaus selbst ein vielfältiges Angebot an überkommunalen Versorgungseinrichtungen und übernimmt daher die Funktion als ein Subzentrum der Region Plessur.</p> <p>Die Region Plessur versteht unter dem Titel „L-A-CH-T“ ein gemeinsames touristisches Angebot mit gemeinsamer Vermarktung von Chur bis Lenzerheide und Arosa. Die Formulie-</p>



		<p>zung im RegRK (Stossrichtung und Leitsätze) wird entsprechend angepasst und präzisiert (Grundlagenbericht Kap.3.10, Konzeptbericht Kap. 2).</p>
<p>Entwicklungsziele und strategische Handlungsfelder</p>	<p>Es wird empfohlen, die Entwicklungsziele und strategischen Handlungsfelder gemäss den Ausführungen in der Stellungnahme punktuell zu überarbeiten resp. zu ergänzen. <i>(siehe nachfolgende Punkte)</i></p>	<p><i>(siehe nachfolgende Punkte)</i></p>
<p>Siedlung (Raumtypen)</p>	<p>Es wird empfohlen, die Aussagen im RegRK verstärkt nach den Raumtypen gemäss RK-GR auszurichten. (Im urbanen Raum sind hohe bauliche Dichten anzustreben, im suburbanen Raum wird prioritär die Siedlungsausdehnung zu stabilisieren sein, im ländlichen Raum sollen Siedlung und Kulturlandschaft als Einheit weiterentwickelt werden und der Fokus auf die Belebung der Ortskerne gerichtet werden.)</p>	<p>Die Ausrichtung und Zielsetzungen der verschiedenen Raumtypen werden bereits im Raumkonzept GR sowie im KRIP-S behandelt. Nach Ansicht der Region ist eine Wiederholung im RegRK nicht erforderlich. Wo dies auf übergeordneter Ebene noch nicht erfolgte bzw. aus Sicht Region zielführend war, wurden die Aussagen auf regionaler Ebene vertieft (z.B. Bevölkerungswachstum nicht nur im urbanen Raum, Siedlungsstruktur, Landwirtschaft).</p>
<p>Siedlung (Wachstum)</p>	<p>Es wird darauf hingewiesen, dass das angestrebte (Bevölkerungs- und Beschäftigten-) Wachstum gemäss den Vorgaben des KRIP-S vorab im urbanen resp. suburbanen Raum sowie prioritär innerhalb des bestehenden Siedlungsgebietes zu erfolgen hat, und dass sich die Verteilung der Bevölkerung im Wesentlichen nach den Vorgaben im KRIP-S orientieren muss (entsprechende Ziele nach Raumtypen).</p>	<p>Das Hauptwachstum wird auch in Zukunft primär im urbanen und suburbanen Raum stattfinden. Gemäss RegRK soll sich das Wachstum jedoch nicht auf diesen Raum beschränken, sondern auch der ländliche und touristische Raum sollen von einem moderaten Wachstum profitieren. Dies widerspricht nicht den Vorgaben des KRIP-S. Mögliche Erweiterungsgebiete (>1ha) für WMZ-Zonen wurden nur im urbanen und suburbanen Raum bezeichnet.</p>
<p>Siedlung</p>	<p>Die vorgesehenen Siedlungserweiterungsgebiete werden zum Teil kritisch beurteilt und sollen im weiteren Vorgehen überprüft</p>	<p>Im RegRK ist bewusst nur von potenziellen Erweiterungsgebieten die Rede. Der grundsätzliche Bedarf ergibt sich aus den</p>



<p>(Erweiterung Siedlungsgebiet)</p>	<p>werden. Es fehlt eine schlüssige Herleitung bezüglich dem Bedarf an neuen Wohn- und Arbeitsgebieten. Dabei sind die Reserven im bestehenden Siedlungsgebiet zu berücksichtigen und insbesondere auch Überlegungen zum Verdichtungspotential und zur Mobilisierbarkeit innerhalb des heutigen Siedlungsgebietes miteinzubeziehen.</p> <p>Nebst dem Bedarf muss auch eine allfällige Beanspruchung von FFF speziell begründet werden (Abgrenzung FFF in Konzeptkarte prüfen).</p> <p>Kritisch beurteilt wird auch der Arbeitsstandort Arosa Haspelgrube und das Gebiet Tschiertschen Halda für touristische Nutzung.</p> <p>Die im RegRK vorgesehenen Erweiterungsgebiete sind zu überprüfen und können erst nach Erfüllen der erwähnten übergeordneten Kriterien aus dem RPG und dem KRIP-S im Richtplan als Siedlungsgebiet festgesetzt werden.</p>	<p>Datenblättern von Region und Gemeinden (vgl. Kap 3.1). Es wird Aufgabe der nachgelagerten Richtplanung sein, basierend auf der Ermittlung der Bauzonenkapazitäten der Gemeinden und den KRL, die Siedlungserweiterungsgebiete bedarfsgerecht zu konkretisieren und verbindlich festzulegen. Dabei sind die Anforderungen und Vorgaben aus KRIP-S und RPG zu berücksichtigen.</p> <p>Die Abgrenzung der FFF in der Konzeptkarte wurde aktualisiert.</p> <p>Die Bezeichnung des Arbeitsgebiets Arosa Haspelgrube wird beibehalten, da es sich um eine potenzielle Erweiterung des Siedlungsgebietes über 1 ha handelt. Für eine Festsetzung im Richtplan ist jedoch ein Nachweis über den Bedarf und die Standorteignung erforderlich.</p> <p>Die potenzielle Verlagerung des Siedlungsgebietes in Tschiertschen Halda wird beibehalten und im RegRK genauer umschrieben.</p> <p>Wird zur Kenntnis genommen. Keine Anpassungen an RegRK erforderlich. In den Handlungsanweisungen wird darauf hingewiesen, dass bei Einzonungen die Anforderungen gemäss KRIP-S und RPG einzuhalten sind. Vertiefung bei Umsetzung in Richtplanung.</p>
--------------------------------------	--	---



<p>Verkehr (Entwicklungsziele und Entwicklungsschwerpunkte)</p>	<p>Zielsetzungen und Entwicklungsschwerpunkte im Bereich Langsamverkehr und Alternativen zum MIV bleiben zum Teil noch recht abstrakt.</p> <p>Entwicklungsziele und Entwicklungsschwerpunkte an Kantons- und Nationalstrassen können nur unter Einbezug und Einverständnis der zuständigen Behörden von Bund und Kanton weiterverfolgt und umgesetzt werden.</p> <p>Problematisch ist insbesondere der Autobahnanschlusses Chur Mitte. Es müssen noch verschiedene (politische) Fragen beantwortet und weitergehende Abklärungen, u.a. zur innerörtlichen Verkehrsführung, getroffen werden, um das Vorhaben überhaupt weiterverfolgen zu können. Es wird empfohlen, den Autobahnanschluss Chur Mitte aus dem RegRK zu streichen.</p>	<p>Die Zielsetzungen im Bereich Langsamverkehr (Fuss- und Radverkehr) bzw. Alternativen zum MIV werden dahingehend konkretisiert, dass die Region die Bestrebungen zu Errichtung einer überregionalen Velopendleroute zwischen Domat/Ems, Chur und Landquart unterstützt (strategisches Handlungsfeld). Zudem wird ein Verweis auf das Verkehrskonzept der Stadt Chur ergänzt, welches die verkehrspolitischen Ziele und Handlungsschwerpunkte auf städtischer Ebene konkretisiert.</p> <p>Wird zur Kenntnis genommen. Keine Anpassungen an RegRK erforderlich. Berücksichtigung im Rahmen Folgeplanung.</p> <p>Um das Churer Stadtgebiet zu entlasten, sollen die Umfahrungsmöglichkeiten, d.h. Autobahn und Südumfahrung, möglichst effizient genutzt werden. Dies bedingt, dass geeignete Anschlussstellen für die Erschliessung der Stadtquartiere vorzusehen sind. Die Mobilitätsstrategie der Stadt Chur sieht daher vor, einen zusätzlichen Autobahnanschluss Chur-Mitte zu prüfen, um die Hauptstrassen (Masanser- und Kaserenstrasse) zu entlasten. Da es sich beim RegRK um ein sehr langfristig ausgerichtetes Planungsinstrument handelt, wurde dieser Anschluss bereits als Option in das Konzept aufgenommen. Die tatsächliche Realisierung hängt jedoch von weiteren Abklärungen und Planungen ab.</p>
---	--	--



<p>Freiraum</p>	<p>Die Bezeichnung "Siedlungstrenngürtel freihalten" ist etwas unpräzise formuliert.</p> <p>Unklar ist ebenfalls, was mit der "Öffnung der Natur- und Kulturlandschaft für die Naherholung" gemeint ist. Dies sollte präzisiert werden. Es wird empfohlen, diese Thematik in einem strategischen Handlungsfeld weiter auszuführen.</p>	<p>Die Formulierungen der Entwicklungsziele betreffend Siedlungstrenngürtel und «Öffnung Natur- und Kulturlandschaft für Naherholung werden entsprechend präzisiert (Kap. 3.3).</p>
<p>Freiraum (Intensivtouristischer Ergänzungsraum)</p>	<p>Es wird empfohlen, die bestehende räumliche Gliederung der Region aus dem Raumkonzept Graubünden zu übernehmen (Verzicht auf Raumtyp „Intensivtouristischer Ergänzungsraum“).</p> <p>Es wird empfohlen, statt dem Raumtyp „touristischer Raum“ die Skigebiete gemäss KRIP (Intensiverholungsgebiete) in der Konzeptkarte darzustellen.</p>	<p>Gemäss Leitfaden hat die Region die Möglichkeit die Raumtypen gemäss RK GR zu konkretisieren / spezifizieren. Dies ist aus Sicht der Region Plessur für das Gebiet Hochwang zielführend (gemäss RK GR ländlicher Raum). Das Hochwangebiet wird im RegRK als sog. touristischer Ergänzungsraum bezeichnet (als Ergänzung zum touristischen Intensiverholungsraum Arosa-Lenzerheide-Tschiertschen). Dies in Anlehnung an die heute bereits bestehende Nutzung (Skigebiet) sowie das bereits im kantonalen Richtplan bezeichnete Intensiverholungsgebiet. Die Region bekundet damit ihr Interesse, die bestehende touristische Nutzung in diesem Gebiet zu stützen und gleichzeitig das Angebot im Bereich Sommertourismus zu fördern. Ergänzend wird auch das Gebiet Brambrüesch dem touristischen Ergänzungsraum zugeordnet.</p> <p>Da es hier nicht nur um Skigebiete geht, sondern auch um weitere touristische Nutzungen, soll die „offenere“ Darstellung</p>



		des touristischen Intensiverholungsraums beibehalten werden.
Freiraum (touristischen Intensiverholungsraum)	Es ist nicht zielführend von einem touristischen Intensiverholungsraum "Dreieck Arosa – Lenzerheide - Tschierschen" zu sprechen. Es wird empfohlen, die Darstellung in der Konzeptkarte auf das Intensiverholungsgebiet (d.h. die richtplanerisch definierten Skigebietsflächen) zu beschränken.	RegRK soll künftig angestrebte Entwicklung darstellen, und nicht heutige Ist-Situation. Daher wurde der Raumtyp «touristischer Intensiverholungsraum» gemäss Raumkonzept GR übernommen. Da es hier nicht nur um Skigebiete geht, sondern auch um weitere touristische Nutzungen, soll diese „offenere“ Darstellung des touristischen Intensiverholungsraums beibehalten werden.
Freiraum (touristische Vernetzung)	Bzgl. einer Skigebietsverbindung Tschierschen – Arosa bestehen grundsätzliche Einwände in Bezug auf die Machbarkeit in Belangen des Umweltrechts, der Natur und Landschaft, der Wildbiologie, der Naturgefahren, der Erschliessung, Seilbahntechnik und verfahrensrechtlichen Aspekten. Weil das Ergebnis zum heutigen Zeitpunkt noch völlig offen ist, müssen die im vorliegenden RegRK zur touristischen Vernetzung aufgeführten Inhalte im Sinne von orientierenden, vorerst nicht verbindlichen Hinweisen verstanden werden. Eine allfällige Weiterverfolgung hätte in einem separaten Richtplanverfahren zu erfolgen	Region und Gemeinden sind sich bewusst, dass für eine Skigebietsverbindung Tschierschen-Arosa vertiefte Abklärungen, insbesondere in Bezug auf den Natur- und Landschaftsschutz, Wildruhegebiete, aber auch bzgl. der technischen und wirtschaftlichen Machbarkeit erforderlich sind. Diese Abklärungen werden Bestandteil der weiteren Planungsschritte im Zusammenhang mit der Skigebietsverbindung sein (Richtplanung, Nutzungsplanung, UVP, Plangenehmigungsverfahren etc.), welche an dieser Stelle aber weder zeitlich noch inhaltlich konkretisiert werden. Durch die Bezeichnung einer Skigebietsverbindung Tschierschen-Arosa im RegRK bekundet die Region ihr Interesse, sich für eine entsprechende Verbindung einzusetzen bzw. diese zu prüfen.



<p>Freiraum (Beherbergungsstandorte)</p>	<p>Es wird darauf hingewiesen, dass die Möglichkeit von „Beherbergungsstandorten ohne direkten Siedlungsbezug“ vom Bund im Rahmen der Genehmigung des KRIP-S als unzulässig beurteilt wurde. Somit wird die entsprechende Zielsetzung im RegRK gegenstandslos und muss zusammen mit dem Symbol in der Konzeptkarte ebenfalls gestrichen werden.</p>	<p>Der Eintrag im RegRK wird gestrichen.</p>
<p>Freiraum (weitere Themen)</p>	<p>Es wird empfohlen, konkretere Aussagen zu den Themenbereichen Ortsbild und Landschaftsschutz zu ergänzen, inkl. der Themen Wald und landwirtschaftlich wertvoller Räume (sowie FFF).</p>	<p>Die Themenbereiche werden in den Grundlagen ergänzt (Grundlagenbericht Kap. 2.11). Die schützenswerten Ortsbilder gemäss ISOS sind in der Konzeptkarte dargestellt. In den Entwicklungszielen (Teil Siedlung) heisst es, dass die Gemeinden geeignete Massnahmen zum Erhalt wichtiger Ortsbilder treffen. Eine Konkretisierung dieser Massnahmen ist nicht Bestandteil der Regionalplanung, sondern Aufgabe der Ortsplanung.</p> <p>In den Handlungsfeldern wird ergänzt, dass bei Erweiterung von Siedlungsgebietes oder Ausbau von Infrastrukturen die Beeinträchtigung von landwirtschaftlich wertvollen Flächen (FFF) sowie Wald zu minimieren ist (Interessenabwägung). (Kap. 3.3)</p>
<p>Konzeptkarte</p>	<p>Die Konzeptkarte ist sehr übersichtlich gestaltet gut lesbar. Sie soll abgestimmt auf die Überarbeitung des RegRK bereinigt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - funktionale Bezüge über Regionsgrenzen hinaus - Darstellung des touristischen Intensiverholungsraumes 	<p>Die Konzeptkarte wird in einzelnen Punkten bereinigt (vgl. vorangehende Ausführungen).</p>



	<p>- Erweiterungen und Verlagerungen Siedlungsgebiet prüfen Zur besseren Orientierung wird eine Beschriftung der Ortschaften empfohlen.</p>	
--	--	--

STW AG für Raumplanung, 1. April 2020

Region Plessur

Regionales Raumkonzept – Auswertungstabelle Mitwirkung und Vernehmlassung

Vernehmlassung und Mitwirkungsaufgabe vom 2. August bis 1. September 2019

Eingebender	Thema	Einwand/Antrag	Betrifft	Behandlung
Region Albula Stradung 26 7450 Tiefencastel	Generelles	Die funktionalen Bezüge in Richtung Region Albula sollen im Raumkonzept vertiefter zum Ausdruck kommen. Die Region Albula ist sehr an einer gemeinsamen Strategiefindung für den touristischen Raum Lenzerheide interessiert.		Eine gemeinsame Strategiefindung ist auch aus Sicht der Region Plessur erwünscht und wird begrüsst. Die funktionalen Beziehungen zwischen der Region Plessur und der Region Albula werden im RegRK bereits an verschiedenen Stellen thematisiert (vgl. hierzu auch die Behandlung der weiteren Anträge).
	Formelles	Regionsgebiet Albula in der Konzeptkarte als „Region Albula“ anstelle „Albula“ bezeichnen (Vermeidung von Verwechslung mit Gemeinde Albula).	Raumkonzept-Karte	Die Konzeptkarte wird entsprechend angepasst („ <i>Region Albula</i> “).
	SWOT-Analyse	Ergänzung der Destination Arosa-Lenzerheide in der SWOT-Analyse. Die Destination gehört schweizweit zu den führenden alpinen Tourismusregionen und hat auch dank ihrer internationalen Sport-Grossveranstaltungen einen hohen Bekanntheitsgrad. Dies hat direkte Auswirkungen auf die Hotellerie auch in Chur: Die Hotelbetten in Chur und Umgebung sind während dieser Anlässe gut belegt. Umgekehrt profitiert die Stadt Chur bei Veranstaltungen auch vom grossen Angebot an warmen Betten auf der Lenzerheide.	SWOT-Analyse Grundlagenbericht Kap. 3.9, Konzeptbericht Kap. 1.2	Die Destination Arosa-Lenzerheide wird zwar nicht explizit in der SWOT-Analyse erwähnt. Sie gehört aber zum <i>touristischen Angebot</i> der Region Plessur, welches unter den Stärken genannt wird. Unter den Chancen werden zudem das <i>touristische Potenzial</i> und die <i>Stärkung bestehender Tourismusräume</i> erwähnt, wozu ebenfalls die Destination Arosa-Lenzerheide gehört. Eine Ergänzung der SWOT-Analyse ist vor diesem Hintergrund nicht erforderlich.
	Stossrichtungen und Leitsätze	Die Markenbildung L-A-CH-T ist zu überdenken. Die Markenbildung im Raum Lenzerheide, Arosa und Chur (L-A-CH-T) sei problematisch. Es widerspiegelt nicht die funktionalen Gegebenheiten bzw. nur ungenügend. Arosa-Lenzerheide ist als Destination und erfolgreiche touristische Marke bereits positioniert. Die Region Plessur sollte sich funktional auf die Arbeitsmarktregion Chur ausrichten und die Entwicklung an bewährte planerische Instrumente (Agglomerationsprogramme des Bundes) knüpfen.	Konzeptbericht Kap. 2	Es ist richtig, dass die Destination Arosa-Lenzerheide als touristische Marke positioniert ist. Die Region Plessur stellt dies nicht in Frage und will diese Marke auch nicht konkurrieren, sondern vielmehr das touristische Angebot ergänzen. Der urbane Tourismus in Chur gewinnt zunehmend an Bedeutung. Wie in der Stellungnahme angesprochen, können die Stadt Chur und die regionsübergreifende Destination Arosa-Lenzerheide voneinander profitieren, durch sich ergänzende Angebote (Sport, Kultur, Shopping, Hotellerie etc.). Genau diese Synergie sollen durch eine gemeinsame Vermarktung bzw. Strategiefindung genutzt und in Wert gesetzt werden. Das ist es, was die Region Plessur unter dem Titel „L-A-CH-T“ versteht; ein gemeinsames touristisches Angebot mit gemeinsamer Vermarktung von Chur bis Lenzerheide und Arosa. Der Begriff L-A-CH-T ist bisher nur ein Arbeitstitel, keine eigentliche Marke. Die Formulierung im RegRK wird entsprechend angepasst und präzisiert. Eine Abstimmung der beiden Regionen und eine gemeinsame Strategiefindung ist auch aus Sicht der Region Plessur wünschenswert und wird angestrebt.
	Überregionale Vernetzung Touristische Vernetzung	Aussagen zur Rolle Churwaldens innerhalb des touristischen Raums und zur Ausrichtung in Richtung Region Albula. Churwalden kann hinsichtlich seiner Rolle und Ausrichtung nicht unabhängig vom gesamten touristischen Raum Lenzerheide betrachtet werden. Fehlende Aussagen zur Rolle von Churwalden innerhalb des touristischen Raums und zur Ausrichtung in Richtung Albula. Enge funktionale Verflechtung (z.B. Pendler von Churwalden nach Vaz/Obervaz).	Überregional Vernetzung, Grundlagenbericht Kap. 3.2 und 3.3 Touristische Vernetzung, Konzeptbericht Kap. 3.3	Im Grundlagenbericht wird aufgezeigt, dass die Gemeinde Churwalden als Teil der Tourismusdestination Lenzerheide ein wichtiges Bindeglied zwischen der Region Plessur und der Region Albula darstellt. Zudem wird in den Entwicklungsschwerpunkten das Ziel definiert, die touristische Zusammenarbeit in der Destination auch in Zukunft zu fördern. Eine Ergänzung des Reg RK ist daher nicht erforderlich. Churwalden verfügt selbst über ein umfassendes Angebot an Versorgungseinrichtungen und übernimmt daher eine Funktion als Subzentrum der Region Plessur.



Fortsetzung Region Albula	Verkehr	<p>Spezifischere Aussagen zur Lösung der Verkehrsproblematik auf der Verbindung zwischen Chur und Lenzerheide (Julierstrasse).</p> <p>Die Verbindung (Julierstrasse) zwischen Chur und Lenzerheide wird im Entwurf zu wenig gewürdigt. Die Strasse ist sehr hohen Belastungen durch den Freizeitverkehr ausgesetzt. Aussagen betreffend Alternativen zum MIV sind zu unspezifisch. Es ist konkret der öffentliche Verkehr angesprochen.</p>	Entwicklungsschwerpunkte Verkehr, Konzeptbericht Kap. 3.2	Die Verkehrsproblematik auf der Julierstrasse (hohe Belastung v.a. an Wochenenden und in der Wintersaison) wird im Grundlagenbericht zum RegRK aufgezeigt (Kap. 3.7). Zudem wird in der Konzeptkarte und den Entwicklungsschwerpunkten Verkehr festgelegt, dass grundsätzlich eine Verbesserung der Alternativen zum MIV (durch Förderung ÖV oder LV) angestrebt wird. Konkrete Massnahmen zur Erreichung dieses Ziels werden auf Ebene Raumkonzept noch nicht festgelegt, sondern sind Bestandteil nachfolgender Planungen. Die Region wird sich für eine Berücksichtigung dieses Themas im Rahmen des Agglomerationsprogramms Chur 4. Generation einsetzen. Im RegRK wird ergänzt, dass nicht nur in Bezug auf den Arbeitsverkehr, sondern auch für den Freizeitverkehr attraktive Alternativen zum MIV gefördert werden sollen (Kap. 3.2).
	Touristische Vernetzung	<p>Konkrete Aussagen zur Förderung der touristischen Vernetzung zwischen Churwalden und Region Albula.</p> <p>Um die Absichten der Region Plessur zu verstehen, wären hier konkretere Aussagen notwendig. Mit den jetzigen Ausführungen zur touristischen Vernetzung zwischen den beiden Regionen erschliesst sich dies uns nicht.</p>	Entwicklungsschwerpunkte Freiraum, Konzeptbericht Kap. 3.3	In den Entwicklungsschwerpunkten des RegRK wird ganz allgemein das Ziel definiert, die touristische Zusammenarbeit mit der Region Albula (in der Destination Arosa-Lenzerheide) auch in Zukunft zu fördern. Es wird unter anderem darum gehen eine gemeinsame Strategiefindung anzustreben, wie es auch aus der Stellungnahme der Region Albula hervorgeht. Konkretere Aussagen sind auf Stufe RegRK hierzu nicht erforderlich.
	Entwicklungsziele	<p>Betreffend Aussage, wonach der Angebotsausbau im Sommer voranzutreiben sei, schlagen wir eine Abschwächung vor. Lenzerheide zählt heute bereits zu den führenden Bike-Destinationen im Alpenraum und verfügt über ein sehr gutes Angebot. Die Verbesserung der Angebotsqualität ist daher einem Ausbau vorzuziehen. Differenzierung vornehmen.</p>	Entwicklungsziele Freiraum, Konzeptbericht Kap. 3.3	Das Ziel den Angebotsausbau im Sommer voranzutreiben betrifft den touristischen Raum in der gesamten Region Plessur. Das Ziel die gesamte Destination Lenzerheide-Arosa als Bike-Destination zu stärken widerspricht nicht der Tatsache, dass Lenzerheide bereits heute eine bekannte Bike-Destination ist. Das RegRK wird dahingehend angepasst, dass neben dem „Angebotsausbau“ auch die „Verbesserung der Angebotsqualität“ genannt wird. Zudem wird als mögliches Angebot ein Bike-Rundkurs Lenzerheide-Arosa-Tschierschen-Chur ergänzt.
	Austausch Region	Die Region Albula nimmt ihr Raumkonzept ab dem vierten Quartal 2019 in Angriff. In diesem Hinblick wird ein Austausch vorgeschlagen.	Verfahren	Die Region Plessur wird ebenfalls gerne Stellung nehmen zu RegRK Albula. Ein Austausch wird von der Region Plessur zu gegebenem Zeitpunkt begrüsst.
Region Imboden Platz 7 7013 Domat / Ems	<p>Die Region Imboden hat aus regionaler Sicht nichts gegen das Raumkonzept einzuwenden. Folgende Punkte könnten noch ergänzt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> Im Grundlagenbericht Abbildung 7 ist zwischen den Regionen Plessur und Imboden nur die Vernetzung hinsichtlich der Wirtschaft bzw. Arbeit eingetragen. Allerdings ist eine zentrale Vernetzung im Bereich Verkehr vorhanden. Anschlussstellen im Bereich ÖV und LV sind zu koordinieren. Zudem sollte eine mögliche Vernetzung des Tourismus bzw. Freizeit überprüft werden. Die vorgeschlagene überregionale Vernetzung mit der Region Imboden im Bereich Freiraum ist mit der Region Imboden zu koordinieren. Ergänzung von Massnahmen zur besseren Steuerung und Minderung des Freizeit- und Tourismusverkehrs sowie erforderliche überregionale Abstimmungen. 	<p>Überregionale Vernetzung</p> <p>Freiraum</p> <p>Verkehr</p>	<p>Grundlagenbericht Kap. 3.2, Abbildung 7</p> <p>Konzeptbericht Kap. 3.3</p> <p>Konzeptbericht Kap. 3.2</p>	<p>Abbildung 7 zeigt die heutigen überregionalen Vernetzungen innerhalb des Handlungsraums Nordbünden. Die Vernetzung zwischen den Regionen Plessur und Imboden hinsichtlich Wirtschaft bzw. Arbeit bedingt gleichzeitig eine verkehrstechnische Verbindung. Es ist richtig, dass Anschlussstellen im Bereich ÖV und LV zu koordinieren sind und auch dass eine mögliche Vernetzung im Bereich Tourismus bzw. Freizeit überprüft werden soll. Dies betrifft aber die künftige Entwicklung und wird daher nicht im Grundlagenbericht, sondern im Konzeptteil behandelt.</p> <p>Die überregionale Vernetzung im Bereich Freiraum wird im RegRK bisher nicht genauer konkretisiert. Es geht v.a. um die im KRIP vorgesehenen Gebiete für touristische Vernetzung (Brambrüesch – Dreibündenstein – Feldis). Ziel könnte die Entwicklung gemeinsamer Angebote sein. Eine Koordination zwischen den Regionen ist hierfür selbstverständlich unerlässlich.</p> <p>Die Region strebt mit dem RegRK grundsätzlich eine Verbesserung der Alternativen zum MIV (durch Förderung ÖV oder LV) an. Konkrete Massnahmen zur Erreichung dieses Ziels werden auf Ebene Raumkonzept noch nicht festgelegt, sondern sind Bestandteil nachfolgender Planungen. Die Region wird sich für eine Berücksichtigung dieses Themas im Rahmen des Agglomerationsprogramms Chur 4. Generation einsetzen.</p>



Region Landquart Geschäftsstelle Balatrain 1 7304 Maienfeld	Verkehr Überregionale Ver- netzung	<p>Die Region Landquart hat aus regionaler Sicht nichts gegen das Raumkonzept einzuwenden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Alternativen zum MIV wird als sinnvollen und notwendigen erachtet. Die Schnittstellen der Regionen sollten koordiniert und aufeinander abgestimmt werden (Velopendleroute Richtung Chur). • Verkehrsknotenpunkt Landquart bildet einen wichtigen Bestandteil des Verkehrsnetzes im Handlungsraum Nordbünden. Massnahmen der Region Landquart verbessern ebenfalls die Erreichbarkeiten der Zentren Chur, Churwalden und Arosa von Landquart bzw. Zürich/Bodensee aus (im Konzeptbericht zu ergänzen). • Ergänzung von Massnahmen zur besseren Steuerung und Minderung des Freizeit- und Tourismusverkehrs sowie erforderliche überregionale Abstimmungen. 	Konzeptbericht Kap. 3.2	<p>Die im RegRK und GVK Landquart vorgesehene Velopendleroute wird von der Region Plessur ausdrücklich begrüsst und deckt sich mit den entsprechenden Entwicklungszielen im RegRK Plessur zur Stärkung des LV als Alternative zum MIV. Eine Koordination der Schnittstellen zwischen den beiden Regionen ist selbstverständlich unerlässlich.</p> <p>Im RegRK geht es primär um die Erreichbarkeit der Zentren innerhalb der Region und deren Verbindung untereinander. Eine Ergänzung des Konzeptberichtes ist daher an dieser Stelle nicht erforderlich.</p> <p>Die Region strebt mit dem RegRK grundsätzlich eine Verbesserung der Alternativen zum MIV (durch Förderung ÖV oder LV) an. Konkrete Massnahmen zur Erreichung dieses Ziels werden auf Ebene Raumkonzept noch nicht festgelegt, sondern sind Bestandteil nachfolgender Planungen.</p> <p>Die Region wird sich für eine Berücksichtigung dieses Themas im Rahmen des Agglomerationsprogramms Chur 4. Generation einsetzen.</p>
Region Viamala Rathaus, Untere Gasse 1 7430 Thusis	Freiraum / Tourismus	Hinweis: Es sind Berührungspunkte im Bereich Tourismus (Gebiet Fel-dis-Dreibündenstein-Brambrüesch) vorhanden. Diese wurden im RegRK Viamala berücksichtigt.	Konzeptbericht Kap. 3.3	Wird zur Kenntnis genommen und begrüsst. Kein Anpassungsbedarf.
WWF Graubünden Oberalpstrasse 2 7000 Chur	Generelles	Grundsätzlich konzentriert sich das Raumkonzept nur auf Nutzungen, ökologische Aspekte werden nur am Rande und unvollständig behandelt. Der Freiraum wird vor allem als Nutzungsraum für den ländlichen Tourismus und als Naherholungsgebiet betrachtet. Vergessen werden die ökologische Infrastruktur (Lebensraumvernetzung) sowie Schutz- und Ruhegebiete für die Natur. Das Raumkonzept der Region Plessur ist entsprechend zu ergänzen.		Gemäss KRIP soll RegRK insbesondere der Abstimmung von Siedlungs- und Verkehrsentwicklung dienen. Die Region Plessur hat sich darüber hinaus auch mit dem Thema Freiraum auseinandergesetzt. Dabei geht es v.a. um die Koordination der vielfältigen Interessen von Tourismus, Landwirtschaft sowie Natur- und Landschaftsschutz. Es trifft nicht zu, dass der Freiraum vor allem als Nutzungsraum für den ländlichen Tourismus und als Naherholungsgebiet betrachtet wird. Das RegRK bezeichnet darüber hinaus Landschaftsschutzgebiete, FFF, Wildtierkorridore sowie freizuhaltende Siedlungstrenngürtel.
	Landschaft (Grundlagen)	<p>Im Raumkonzept sollen nicht nur die Landschaftsqualitätsprojekte, sondern auch die Vernetzungsprojekte erwähnt werden.</p> <p>Mit Ausnahme der Gemeinde Chur gibt es in allen Gemeinden des Kantons Vernetzungskonzepte. Die Lancierung eines Vernetzungskonzeptes für das Gebiet Chur wird als Teil des Landschaftsqualitätsprojektes und der ökolog. Vernetzung gesehen.</p>	Grundlagenbericht Kap. 2.9	Das Landschaftsqualitätsprojekt Plessur wird im Grundlagenbericht des RegRK unter den planerischen Grundlagen aufgeführt, da es sich hierbei um eine gemeindeübergreifende Planung auf regionaler Ebene handelt. Zusätzlich auch sämtliche Vernetzungsprojekte der Gemeinden zu erwähnen würde auf dieser regionalen Ebene unseres Erachtens zu weit führen. Die Vernetzungsprojekte bilden hingegen eine wichtige Grundlage für die Ortsplanungen auf kommunaler Ebene. Keine Anpassung erforderlich.
	Ökologische Ver- netzung	<p>Das Thema „ökologische Vernetzung“ ist zusätzlich im Raumkonzept aufzunehmen.</p> <p>Im Kapitel „Lage und überregionale Vernetzung“ fehlt der Bereich der ökologischen Vernetzung (z.B. Rheintal-Ebene mit intensiven Nutzungen inkl. Landwirtschaft). Vernetzungselemente müssen durch Erhaltung, Aufwertung und Neuschaffung hinzukommen.</p>	Lage und überregionale Vernetzung, Grundlagenbericht Kap. 3.2	Im Kapitel „Lage und überregionale Vernetzung“ geht es v.a. darum, die Beziehungen innerhalb des funktionalen Raums (Handlungsraum Nordbünden) aufzuzeigen. Das Thema „ökologische Vernetzung“ wäre hier inhaltlich nicht passend.
	Räumliche Glieder- ung	<p>Der bestehende Raumtyp für das Gebiet Hochwang ist unverändert zu übernehmen.</p> <p>Das Gebiet Hochwang als intensivtouristischen Ergänzungsraum zu bezeichnen entspricht nicht den realen Gegebenheiten.</p>	Räumliche Gliederung, Grundlagenbericht Kap. 3.3, Karte	Das Hochwanggebiet wird im RegRK als sog. intensivtouristischer Ergänzungsraum bezeichnet (als Ergänzung zum touristischen Intensiverholungsraum Arosa-Lenzerheide-Tschiertschen). Die Region konkretisiert damit die Raumtypen aus dem Raumkonzept Graubünden. Dies in Anlehnung an die heute bereits bestehende Nutzung (Skigebiet) sowie das bereits im kantonalen Richtplan bezeichnete Intensiverholungsgebiet (inkl. Erweiterung in Richtung Osten, Vororientierung). Die Region bekundet damit ihr Interesse, die bestehende touristische Nutzung in diesem Gebiet zu stützen. Es wird dagegen nicht von einer Skigebietsweiterung gesprochen. Auch andere Entwicklungen sind denkbar (konkret die Stärkung des Sommertourismus).



Fortsetzung WWF
Graubünden

<p>Räumliche Gliederung</p>	<p>Zwischen den Intensiverholungsgebieten Arosa und Lenzerheide ist das Urden- und Farurtal als Komplementärraum für die Natur auszuweisen.</p> <p>Die Skigebiete Tschierschen und Pradaschier werden zum touristischen Intensiverholungsraum gezählt (um die Skigebietsverbindung Tschierschen mit Arosa-Lenzerheide zu ermöglichen). Damit wird das Landschaftsschutzgebiet Urdental sowie die Wildruhegebiete ausgeklammert. Diese Gebiete sind wichtige Wintereinstandsgebiete für Wildtiere. Im Rahmen der Skigebietsverbindung Arosa-Lenzerheide werden diese Wintereinstandsgebiete als solche identifiziert und im Sinne eines Ausgleichs festgelegt. An diesem Ausgleich zwischen Schutz und Nutzung kann nach dem Bau der Skigebietsverbindung nicht getüttelt werden.</p>	<p>Räumliche Gliederung, Grundlagenbericht Kap. 3.3, Karte</p>	<p>Das regionale Landschaftsschutzgebiet Urdental ist als solches auf der Raumkonzept-Karte dargestellt. Die Abgrenzung des zusammenhängenden touristischen Intensiverholungsraums (Arosa – Tschierschen – Lenzerheide) wurde aus dem Raumkonzept GR übernommen. Dieses bildet eine wichtige planerische Grundlage für die räumliche Entwicklung des Kantons.</p> <p>Region und Gemeinden sind sich bewusst, dass für eine Skigebietsverbindung Tschierschen-Arosa vertiefte Abklärungen, insbesondere in Bezug auf den Natur- und Landschaftsschutz, Wildruhegebiete, aber auch bzgl. der technischen und wirtschaftlichen Machbarkeit erforderlich sind. Diese Abklärungen werden Bestandteil der weiteren Planungsschritte im Zusammenhang mit der Skigebietsverbindung sein (Richtplanung, Nutzungsplanung, UVP, Plangenehmigungsverfahren etc.), welche an dieser Stelle aber weder zeitlich noch inhaltlich konkretisiert werden.</p>
<p>Verkehr</p>	<p>Die Luzibrücke und der Autobahnanschluss Chur Mitte sind aus dem Raumkonzept zu streichen.</p> <p>Die Hochbrücke St. Luzi hat gemäss ASTRA kaum eine Entlastungswirkung und wird darum nicht vom Bund unterstützt. Zudem wird eine Konkurrenz zur Arosabahn geschaffen, was nicht sinnvoll wäre.</p> <p>Der Autobahnanschluss Chur Mitte verursacht in noch relativ ruhigen Wohngebiete (Rheinquartier) mehr Verkehr. Die Lösung der Verkehrsüberlastung kann nur der Ausbau des ÖV's sein. Diese Förderung des öVs sollte nicht durch neue Strassen konkurrenziert werden.</p> <p>Die Verbindungsstrasse Tschierschen-Molinis ist zu streichen.</p> <p>Es gibt kein Bedarf für eine Verbindungsstrasse zwischen Tschierschen und Molinis.</p>	<p>Entwicklungsschwerpunkte Verkehr, Konzeptbericht Kap. 3.2</p>	<p>Es ist richtig, dass dem Projekt Hochbrücke St. Luzi im Rahmen des 1. und 2. Agglomerationsprogramms eine Beitragszustimmung durch den Bund verwehrt blieb. Dennoch möchten die Regionsgemeinden an der Realisierung des Projektes Querverbindung Julierstrasse-Schanfiggerstrasse festhalten und sehen darin eine grosse Bedeutung sowohl für die Erschliessung des Schanfiggs und Arosas, als auch für die Verkehrsentlastung der Churer Altstadt (in Zusammenhang mit Optimierung Anschluss Rosenhügel).</p> <p>Um das Churer Stadtgebiet zu entlasten, sollen die Umfahrungsmöglichkeiten, d.h. Autobahn und Südumfahrung, möglichst effizient genutzt werden. Dies bedingt aber auch, dass geeignete Anschlussstellen für die Erschliessung der Stadtquartiere vorzusehen sind. Die Mobilitätsstrategie der Stadt Chur sieht daher vor, einen zusätzlichen Autobahnanschluss Chur-Mitte zu prüfen, um die Hauptstrassen (Masanser- und Kasernenstrasse) zu entlasten. Der Zubringer zu diesem Anschluss soll nicht durch das Rheinquartier, sondern über die Felsenaustrasse auf der linken Plessurseite erfolgen. So kann die Belastung empfindlicher Wohngebiete minimiert werden. Da es sich beim RegRK um ein sehr langfristig ausgerichtetes Planungsinstrument handelt, wurde dieser Anschluss bereits als Option in das Konzept aufgenommen. Die tatsächliche Realisierung hängt jedoch von den weiteren Abklärungen und Planungen auf städtischer Ebene ab. Die Massnahmen werden auch im Rahmen des Agglomerationsprogramms Chur geprüft werden.</p> <p>Das RegRK sieht lediglich vor, einen Ausbau des bestehenden Forstwegs zwischen Tschierschen und Molinis zu einer öffentlichen Verbindungsstrasse zu prüfen, mit dem Ziel die innerregionale Erreichbarkeit und wirtschaftliche Vernetzung zu verbessern. Die tatsächliche Realisierung ist abhängig vom Ergebnis weiterer Abklärungen und Planungen.</p>
<p>Freiraum</p>	<p>Das Landschaftsschutzgebiet Urdental sowie die Wildschutz- und Wildruhegebiete sind als Freiraum festzulegen.</p> <p>Die räumliche Entflechtung, die im Bericht erwähnt wird, um Konflikte zwischen Schutz und Nutzung zu verhindern, wird in diesem Kapitel nicht wirklich konkretisiert. Vielmehr geht es primär um die touristische Intensivierung von heute ländlichen Gebieten und die Öffnung von Naturräumen für die Naherholung.</p> <p>Die skigebietstechnische Verbindung Tschierschen mit Arosa-Lenzerheide steht in Konflikt mit dem Landschafts- und Wildschutz. Dieses Gebiet sollte als Freiraum erhalten und gefördert werden.</p> <p>Das Raumkonzept ist mit dem Thema Schutz-/ Ruhegebiete für die Natur zu ergänzen.</p> <p>Es fehlt die Reservierung von Gebieten für die Natur, die nicht für den Tourismus geöffnet werden sollen. Das Calandagebiet wäre dafür prädestiniert.</p>	<p>Entwicklungsziele und Entwicklungsschwerpunkte Freiraum, Konzeptbericht Kap. 3.3</p>	<p>(siehe oben)</p> <p>Die Abstimmung der verschiedenen Raumansprüche im Freiraum passiert im RegRK durch die Bezeichnung und (grobe/konzeptionelle) Abgrenzung von Gebieten, in denen eine intensive touristische Nutzung möglich ist (Arosa – Tschierschen – Churwalden), gegenüber den übrigen Gebieten, in denen der Erhalt der intakten Natur- und Kulturlandschaft im Vordergrund steht (z.B. Calanda, nördliche/östliche Talseite Schanfigg). Solche Gebiete für einen natur- und kulturnahen Tourismus bzw. Naherholungsnutzung zu öffnen, muss dem Ziel des Naturschutzes nicht widersprechen, sondern kann die Besucher im Gegenteil für diese Themen sensibilisieren, und kommt i.d.R. ohne grössere Eingriffe in Natur- und Landschaft aus. Es soll jedoch ein Anreiz entstehen, wertvolle Strukturen und Kulturlandschaftselemente zu erhalten.</p>



<p>Fortsetzung WWF Graubünden</p>	<p>Verkehr</p>	<p>Als Alternative für die Entflechtung von Wander- und Bikewege ist auch die Sperrung von Wegen für die eine oder andere Nutzergruppe aufzunehmen.</p> <p>Mit dem Begriff Entflechtung wird wohl der Bau von separaten Bikestrassen gemeint. In erster Linie sollten bestehende Wege jedoch für beide Nutzergruppen genutzt werden.</p>	<p>Entwicklungsziele Verkehr, Konzeptbericht Kap. 3.2</p>	<p>Die Erfahrung der Regionsgemeinden zeigt, dass es in einzelnen Gebieten zu verstärkten Konflikten zwischen Bikern und Wanderern kommt. Daher sind Entflechtungen unumgänglich. Hierzu gehört sowohl die Sperrung von Wegen für einzelne Nutzergruppen, wie bereits teilweise erfolgt, als auch das Anlegen von neuen Routen.</p>
<p>Pro Natura Ottostrasse 25 7000 Chur</p>	<p>Freiraum / Tourismus</p>	<p>Der Entwicklungsschwerpunkt „Skigebietsverbindung Arosa-Tschiertschen angehen (mittelfristig)“ sei zu streichen. (Mangelhafter Umsetzungen der Ersatzmassnahmen in Zusammenhang mit der Skigebietsverbindung Arosa-Lenzerheide. Beispiel inkonsequente Umsetzung von Absperrungen im Skigebiet und Ahndungen (>Ticketentzug) der Bergbahnen innerhalb der rechtskräftigen Wildruhezonen.)</p> <p>Die Idee der Verbindung Tschiertschen-Arosa steht im Widerspruch mit dem raumplanerischen Grundsätzen, dem Natur- und Heimatschutz sowie mit dem Jagd- und Schutzgesetz (massive Beeinträchtigung des Wintertourismus auf den Wildlebensraum oder auf das Landschaftsschutzgebiet Farurtal). Es würden nicht nur qualitativ wertvolle Gebiete zerstört werden, sondern auch neue Gebiete beeinträchtigt werden.</p> <p>Die Ausscheidung des intensivtouristischen Erholungsraums im Hochwanggebiet sei zu streichen und stattdessen die Moorlandschaft Faninpass um die entsprechende Fläche zu vergrössern. Die Ausdehnung des Skigebiets Hochwang Richtung Osten steht klar im Konflikt mit den Flachmooren von nationaler Bedeutung. Ursprünglich war das Gebiet sogar als Teil der Moorlandschaft von nationaler Bedeutung vorgesehen.</p> <p>Hinweis: Die überregionale Vernetzung Brambrüesch - Pradaschier - Feldis wird zwar nur geprüft, wir weisen aber darauf hin, dass die Ideen in Konflikt mit sehr bedeutenden Landschaftsschutzgebieten stehen.</p>	<p>Entwicklungsschwerpunkte Freiraum, Konzeptbericht Kap. 3.3</p>	<p>Tschiertschen wird bereits im Raumkonzept Graubünden, welches eine wichtige planerische Grundlage für die räumliche Entwicklung des Kantons bildet, zum zusammenhängenden touristischen Intensiverholungsraum (Arosa – Tschiertschen – Lenzerheide) gezählt.</p> <p>Durch die Bezeichnung einer Skigebietsverbindung Tschiertschen-Arosa im RegRK bekundet die Region ihr Interesse, sich für eine entsprechende Verbindung einzusetzen. Region und Gemeinden sind sich bewusst, dass im Rahmen der weiteren Planungen vertiefte Abklärungen, insbesondere in Bezug auf den Natur- und Landschaftsschutz, aber auch auf die technische und wirtschaftliche Machbarkeit erforderlich sind. Diese Abklärungen werden Bestandteil der weiteren Planungsschritte im Zusammenhang mit der Skigebietsverbindung sein (Richtplanung, Nutzungsplanung, UVP, Plangenehmigungsverfahren etc.), welche an dieser Stelle aber weder zeitlich noch inhaltlich konkretisiert werden.</p> <p>Das Hochwanggebiet wird im RegRK als sog. intensivtouristischer Ergänzungsraum bezeichnet (als Ergänzung zum touristischen Intensiverholungsraum Arosa-Lenzerheide-Tschiertschen). Die Region konkretisiert damit die Raumtypen aus dem Raumkonzept Graubünden. Dies in Anlehnung an die heute bereits bestehende Nutzung (Skigebiet) sowie das bereits im kantonalen Richtplan bezeichnete Intensiverholungsgebiet (inkl. Erweiterung in Richtung Osten, Vororientierung). Die Region bekundet damit ihr Interesse, die bestehende touristische Nutzung in diesem Gebiet zu ermöglichen. Es wird dagegen nicht von einer Skigebietserweiterung gesprochen. Auch andere Entwicklungen sind denkbar (konkret die Stärkung des Sommertourismus).</p> <p>Der Hinweis auf den Konflikt der überregionalen touristischen Vernetzung Brambrüesch – Pradaschier – Feldis mit dem Landschaftsschutz wird zur Kenntnis genommen. Hierbei geht es in erster Linie um die Entwicklung gemeinsamer Angebote, die nicht zwangsläufig mit einem Landschafts Eingriff einhergehen (kein touristischer Intensiverholungsraum).</p>
<p>Privat</p>	<p>Verkehr</p>	<p>Der dritte Autobahnanschluss Chur Mitte ist ersatzlos zu streichen. Mit den beiden Autobahnanschlüssen ist Chur ausreichend an das Autobahnnetz angeschlossen. Wichtige Arbeitsstandorte wie Trist und Nord sowie das Verwaltungsgebäude „sinergia“ sind gut erschlossen. Ein dritter Anschluss über das Wohnquartier führt zu Staubbildung im Rheinquartier, einem Wohnquartier, welches für den Pendlerverkehr nicht geeignet ist.</p> <p>Auf den Ausbau und die Optimierung des ÖV sowie auf den Langsamverkehr mit schnellen, durchlässigen Velorouten ist das Hauptgewicht zu setzen. Eine Zunahme des Verkehrsaufkommens ist nicht mit mehr Strassen zu begegnen sondern mit dem Ausbau des öffentl. Verkehrs und dem Langsamverkehr.</p>	<p>Entwicklungsschwerpunkte Verkehr, Konzeptbericht Kap. 3.2</p>	<p>Um das Churer Stadtgebiet zu entlasten, sollen die Umfahrungsmöglichkeiten, d.h. Autobahn und Südumfahrung, möglichst effizient genutzt werden. Dies bedingt aber auch, dass geeignete Anschlussstellen für die Erschliessung der Stadtquartiere vorzusehen sind. Die Mobilitätsstrategie der Stadt Chur sieht daher vor, einen zusätzlichen Autobahnanschluss Chur-Mitte zu prüfen, um die Hauptstrassen (Masanser- und Kasernenstrasse) zu entlasten. Der Zubringer zu diesem Anschluss soll nicht durch das Rheinquartier, sondern über die Felsenaustrasse auf der linken Plessurseite erfolgen. So kann die Belastung empfindlicher Wohngebiete minimiert werden. Da es sich beim RegRK um ein sehr langfristig ausgerichtetes Planungsinstrument handelt, wurde dieser Anschluss bereits als Option in das Konzept aufgenommen. Die tatsächliche Realisierung hängt jedoch von den weiteren Abklärungen und Planungen auf städtischer Ebene ab. Die Massnahmen werden auch im Rahmen des Agglomerationsprogramms Chur geprüft werden.</p> <p>Ausbau und Optimierung von ÖV und LV als Alternative zum MIV sind ein wichtiges Ziel, welches die Region mit dem RegRK verfolgt. Mit den vorgesehenen Entwicklungsschwerpunkten (Optimierung ÖV, Stärkung Alternativen zu MIV, Stärkung LV) liegt bereits ein Hauptaugenmerk auf der Stärkung dieser Verkehrssegmente. Es ist keine Anpassung erforderlich.</p>



Fortsetzung Privat	Siedlung	<p>Das Spezialgebiet Rossboden ist ein grosses Konfliktgebiet. Es ist mit den klaren Forderungen aus der Bevölkerung für ein Wohn- und Naherholungsgebiet durch die Stadtpolitik an das Militär zu lösen. Dringlichkeit hoch.</p> <p>Wie soll die Nutzung durch das lärmdominierende Militär mit dem in unmittelbarer Nähe angesiedeltem Arbeiten (Gewerbe, Läden und Büros) und speziell mit den Wohngebieten Rheinquartier, Kleinbruggen etc. abgestimmt werden?</p> <p>Die Erholungsnutzung für die Bevölkerung ist bereits durch die Langzeit-sperrungen durch das Militär inexistent und sporadisch auf die Wochenenden eingeschränkt.</p> <p>Unter anderem ist auch die Lärmbelastung im unmittelbar nahen Sportgebiet Obere Au ungelöst, für den Aus- und Neubau der Sportanlagen Obere Au sind Konflikte vorprogrammiert.</p>	Entwicklungsschwerpunkte Siedlung, Konzeptbericht Kap. 3.1	<p>Das Gebiet Rossboden wird im RegRK als sog. „Spezialgebiet“ bezeichnet. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass in diesem Gebiet die künftige langfristige Entwicklung und Ausrichtung noch nicht abschliessend geklärt ist. Das Gebiet wird grösstenteils als Waffenplatz durch das schweizerische Militär genutzt. Gemäss Sachplan Militär beträgt die voraussichtliche Betriebsdauer des Waffenplatzes in Chur noch über 10 Jahre. Die Region sowie die Stadt Chur besitzen daher nur sehr eingeschränkte Einflussmöglichkeiten.</p> <p>Die Entwicklung im Gebiet Rossboden ist auch nicht unabhängig von anderen Entwicklungsgebieten in Chur. So soll durch eine Verlegung der Kaserne auf den Rossboden das Kasernenareal künftig als städtisches Entwicklungsgebiet (für Wohnbebauungen, Arbeitsplatznutzungen sowie öffentliche Nutzungen) in Zentrumsnähe zur Verfügung stehen. Damit wird die militärische Nutzung aus dem Stadtgebiet verlegt. Dafür muss jedoch von einer längerfristigeren militärischen Nutzung im Gebiet Rossboden ausgegangen werden. Allfällige Konflikte mit angrenzenden oder geplanten Nutzungen können auf Stufe RegRK nicht abschliessend gelöst sondern nur aufgezeigt werden. Es wird aber darauf hingewiesen, dass auch das Militär die geltenden Lärmschutzvorschriften einhalten muss. Die Belastungsgrenzwerte für den Lärm militärischer Waffen-, Schiess- und Übungsplätze werden in Anhang 9 der Lärmschutzverordnung geregelt.</p> <p>Die Bezeichnung des Gebietes im RegRK als „Spezialgebiet Rossboden“ wird nochmals überprüft und den aktuellen Gegebenheiten angepasst.</p>
	Mitwirkung	Wir schlagen vor, in einem nächsten Schritt die betroffene Quartierbevölkerung zwingend in einem öffentlichen Mitwirkungsprozess einzubeziehen.	Verfahren	Beim regionalen Raumkonzept handelt es sich um ein konzeptionelles Planungsinstrument mit sehr langem Zeithorizont. Es zeigt die angestrebte langfristige Entwicklung der Region auf. Vor der Umsetzung konkreter Vorhaben, die sich aus dem Raumkonzept ergeben, müssen die planerischen Voraussetzungen dazu auf Stufe Gemeinde in der Nutzungsplanung (Zonenplan, Baugesetz) oder allfälligen Quartierplanungen geschaffen werden. In den entsprechenden Planungsverfahren wird die Bevölkerung rechtzeitig einbezogen und angehört.